

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 12 (1942)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt: Beiträge zur Wortlehre auf der Unterstufe — Gerichtsverhandlung und Freispruch eines Hörigen vor dem Freigericht zu Gondiswil — Für jedermann — Die indirekte Rede im fremdsprachlichen Unterricht — Vom Baden — Eine praktische Kleinigkeit — Grundlagen der drahtlosen Telefonie — Sprechchöre — Neue Bücher

Beiträge zur Wortlehre auf der Unterstufe

Von Klara Müller

Das Tätigkeitswort ist das lebendigste unter allen Wortarten. Während Hauptwort und Eigenschaftswort starr und steif dastehen, bringt das Tätigkeitswort erst Leben und Bewegung in die Sache. Schon den Kleinen vermag man zu zeigen, wie die Tätigkeit in alle Gebiete des Lebens hineingreift. Sie gehen gerne darauf ein, eine Reihe von solchen Tunwörtern unter einem bestimmten Gesichtspunkt herauszusuchen. Dann aber macht es ihnen besondere Freude, die so gesammelten Tätigkeiten in Form eines Spruches zu lesen, aufzuschreiben und auswendig zu lernen. Die Lust für Reim und Rhythmus bewirkt, dass sich das Kind bei späterem Wiederauftauchen eines dieser Wörter meistens auch an alle die andern Tätigkeiten erinnert, die es im Spruche aufgenommen hat, ein Umstand, der nicht wenig mithilft, den Wortschatz des Kindes zu bereichern.

Das Nächstliegende ist für die Kleinen natürlich die menschliche Tätigkeit, besonders, wenn sie von Personen ausgeht, an denen sie interessiert sind, wie z. B. die Tätigkeit der Mutter oder des Vaters, des Samiklauses oder der Kinder in der Turnstunde. Aber auch dem Tun und Treiben der Tiere, des Windes, der Sonnenstrahlen, des Regens gehen die Kinder voll Eifer nach und sind nachher fähig, auch die Tätigkeiten der Pflanzen zu entdecken, was bereits ein intimeres Beobachten voraussetzt. Einzelne Tätigkeitsreihen eignen sich ausserdem auch für zeichnerische Darstellung. Aus den vielen Möglichkeiten auf diesem Gebiete folgen hier einige Beispiele.

**Mutters Arbeit niemals ruht.
Höret, was sie alles tut:**

Nähen und stricken,
waschen und flicken,
putzen und fegen,
sorgen und pflegen,
kochen und backen,
schneiden und hacken,
tragen und stützen,
trösten, beschützen.

**Gebet acht und höret gut,
was der Samikläusel tut:**

Herumschleichen, horchen, gucken,
sich verstecken und sich ducken,
klopfen, klingeln, rufen, rütteln,
fragen, drohen, schimpfen, schütteln,
bringen, schenken, loben, lachen,
brummen, stampfen, poltern, krähen.

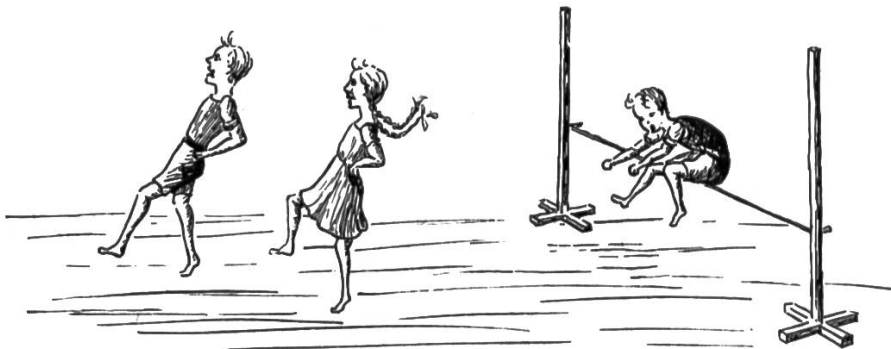
Was wir im Turnen tun:

Gehen und singen, werfen und fangen,
hüpfen und springen, klettern und hangen,
laufen und steigen, ziehen und strecken,
stehen und schweigen, kriechen, verstecken.

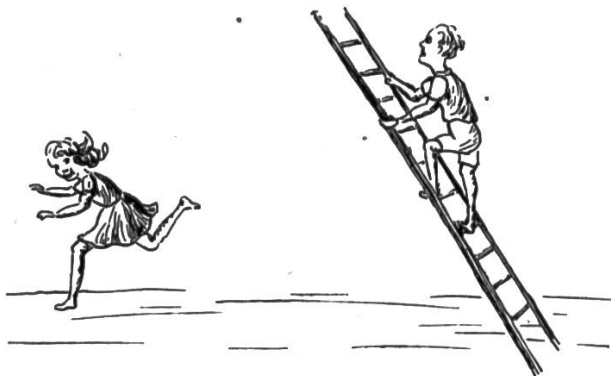
Die obigen Tätigkeiten lassen sich auch zeichnerisch darstellen; sie werden dadurch für die Kinder noch lebendiger.



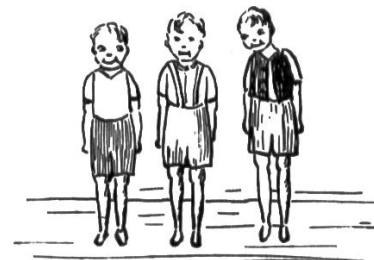
Gehen und singen,



hüpfen und springen,



laufen und steigen,



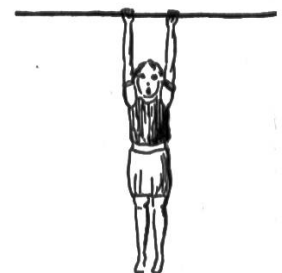
stehen und schweigen,



werfen und fangen,



klettern



und hangen,



ziehen und strecken,



kriechen, verstecken.

Was die Vögel tun:

Fliegen, flattern, schweben,
sammeln, bauen, kleben,
hüpfen, wippen, nicken,
schnappen, fressen, picken,
kreisen und sich schwingen,

schreien, zirpen, singen,
zwitschern, (Eier) legen,
brüten, wärmen, pflegen,
beschützen und sich wehren,
bedecken, füttern, nähren.

Was der Wind tut:

Hauchen, flüstern, streicheln,
fächeln, wispern, schmeicheln,
spielen, seufzen, wehen,
summen, wirbeln, drehen,
necken, schweben, fliegen,
schwenken, schaukeln, wiegen,
fahren, reisen, sausen,
blasen, rauschen, brausen,
peitschen, türmen, kräuseln,
tanzen, flattern, säuseln,
streuen, reißen, fegen,
schlafen und sich legen,
haschen, tanzen, laufen,

pfeifen, wimmern, schnaufen,
kämpfen, zerren, rattern,
zausen, wühlen, knattern,
trocknen, dörren, rütteln,
entblättern, klappern, schütteln,
tragen, stürmen, packen,
entwurzeln, knicken, knacken,
poltern, krachen, stossen,
heulen, donnern, tosen,
keuchen, schnauben, stöhnen,
wüten, toben, dröhnen,
treiben, schieben, jagen,
stürzen, jammern, klagen.

Dass Menschen und Tiere, dass sogar auch Wind und Regen viele Tätigkeiten ausüben, ist für die Kinder mehr oder weniger selbstverständlich. Hingegen ist die Tätigkeit der Pflanzen für sie schon nicht mehr so in die Augen springend. Um sie wahrzunehmen, muss man sich bereits ein wenig in das Leben der Pflanzen vertiefen. Darum regt gerade auf dem Gebiete der Pflanzen das Heraussuchen von Tätigkeiten die Kinder noch mehr an, vorausgesetzt, dass sie ihre Findigkeit, ihre Lust am Entdecken vorher an leichteren Sachgebieten betätigt und ihren Sinn dafür geschärft haben. Sie geben sofort zu, dass die Pflanzen auch etwas tun, aber nicht so viel, wie sie meinen, und die Reihe der Tunwörter aus dem Pflanzenreich, die die Kinder nun von sich aus bringen, ist zunächst ziemlich dürftig. Stellt man nun gar die Behauptung auf, dass die Pflanzen hundert und mehr Dinge tun, so begegnet man ungläubigem Erstaunen. Natürlich muss man nun auch gleich diese hundert Taten aufrücken lassen.

Was die Pflanzen tun:

Schlafen, erwachen, fühlen, sich sehnen,
keimen, sich regen, sich strecken, sich dehnen,

saugen und trinken, sich krümmen, sich bücken,
 suchen und bohren und drängen und drücken,
 schieben, sich beugen, sich schützen, durchbrechen,
 durchdringen und stossen, entschlüpfen, durchstechen,
 wachsen und atmen, sich sonnen, entfalten,
 suchen und tasten, sich winden, sich halten,
 entwickeln, entrollen, umklammern, sich mühen,
 sprossen und spriessen, ergrünen und blühen,
 sich wenden, sich drehen, klettern und steigen,
 sich lehnen, ausbreiten, sich senken, sich neigen,
 strahlen und leuchten, duften, geniessen,
 winken und locken, sich öffnen und schliessen,
 hängen und träumen, sich schaukeln, sich wiegen,
 flüstern und nicken, sich schütteln, sich biegen,
 verdunsten, umschlingen, umkleiden, umranken,
 zittern und beben, sich schmiegen und schwanken,
 sammeln und spenden, aufspeichern, beglücken,
 ernähren, abwerfen, verschönern und schmücken,
 anschwellen und reifen, bedecken, verstreuen,
 beschenken, verschwenden, sich opfern, erfreuen,
 erstarken, verholzen, verhärten, fest stehen,
 verwelken, verdorren, verwesen, vergehen,
 verändern, verwandeln, verblassen und sterben,
 erfrieren, vertrocknen, verdursten, verderben.

Hat man eine Anzahl Skizzen zur Hand, die diese pflanzliche Tätigkeit wenigstens teilweise veranschaulichen, so gehen die Kinder eifrig darauf ein, zu untersuchen, wo und auf welche Weise denn dies alles bei den Pflanzen geschieht. Da gibt es immer wieder Neues zu entdecken.



schlafen, träumen

Das Bohnenkind schläft und träumt noch.



erwachen

Es erwacht.



fühlen, spüren

Es fühlt und spürt auf einmal Wärme und Feuchtigkeit um sich herum.



sich sehnen

Jetzt sehnt es sich nach oben, nach dem Licht.



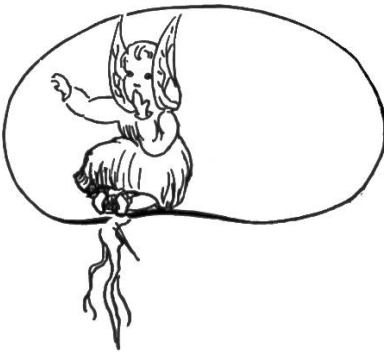
keimen, strecken, bohren

Es keimt. Es streckt eifrig ein Würzelchen hinaus und bohrt damit in die Erde hinein.



saugen und trinken

Es saugt und trinkt die Säfte aus der Erde.



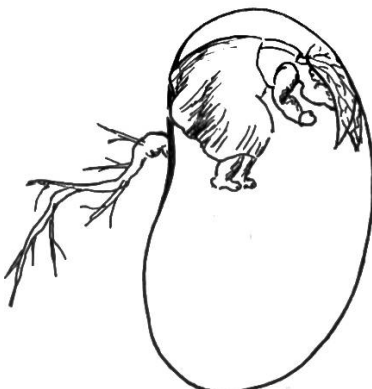
essen, sich nähren

Es isst und nährt sich von dem Vorrat im Bohnenhäuschen.



sich dehnen

Es dehnt sich.



sich beugen, sich bücken, sich krümmen

Es beugt und bückt und krümmt sich, um in dieser Stellung nach oben zu dringen.



sich schützen, schieben, drängen, drücken, stossen

So schützt das Bohnenkind sein zartes Knospenköpfchen vor der rauhen Erde. Es schiebt, drängt, drückt und stösst nach oben.



durchdringen, durchbrechen, entschlüpfen, herausziehen, sich aufrichten

Es durchdringt und durchbricht die Erde, entschlüpft ihr, zieht auch die Keimblättchen und das Knospenköpfchen aus dem Boden hervor und richtet sich auf.



stehen, sich ausbreiten, sich entfalten, wachsen, ergrünen

Nun steht das Bohnenkind in Luft und Sonne. Es breitet sich aus, entfaltet seine Blätter, wächst und grünt.



suchen, tasten, sich winden, sich drehen, sich wenden, sich halten, umklammern, sich schlingen

Es sucht und tastet nach einer Stütze, es windet, dreht und wendet sich, hält sich fest, umklammert und umschlingt die Stütze.



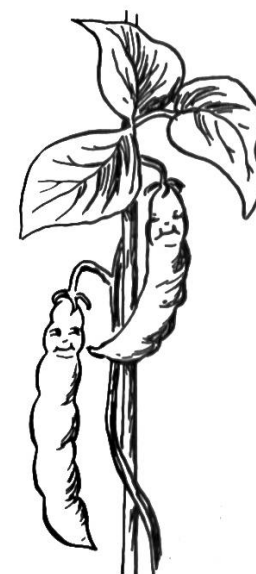
klettern und steigen

Es klettert und steigt immer mehr in die Höhe.



blühen, duften

Es blüht und duftet.



hängen, anschwellen, reifen

Endlich hängen auch die Bohnen zwischen dem Laub und reifen.



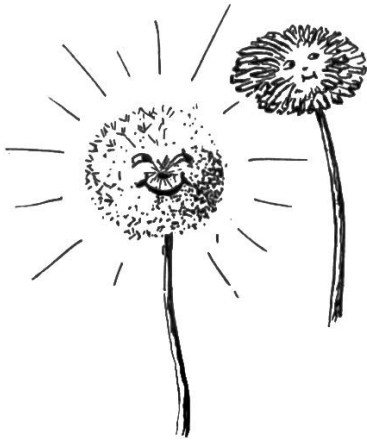
sich öffnen

Wenn die Sonne scheint, öffnet der Löwenzahn seine Blüten.



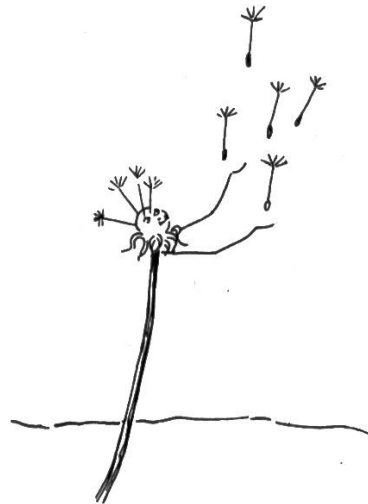
sich schliessen, sich zurückziehen

Gegen Abend aber schliessen sich die Blüten und ziehen sich in den Hüllkelch zurück.



sich verändern, sich verwandeln

Die Löwenzahnblüte hat sich verändert und verwandelt und ist zum »Licht« geworden.



fliegen, sich verbreiten

Die Löwenzahnkinder fliegen aus und verbreiten sich.



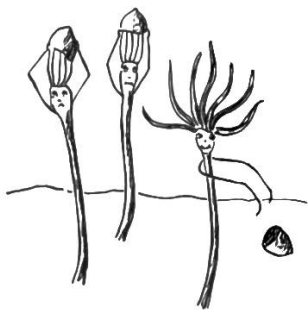
ausstreuen

Der Mohn streut seine Samen aus.



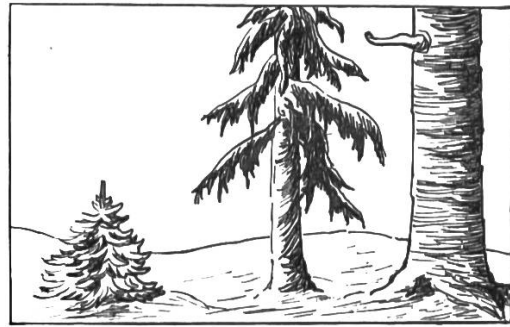
winken und locken

Die Weidenkätzchen locken die Bienen und Hummeln an.



abwerfen, sich befreien

Die Tannensprosslinge werfen ihre Samenkäppllein ab.



erstarken, feststehen, verholzen, verhärten

Das junge Tännchen erstarkt, es steht immer fester im Boden, es verholzt und verhärtet mit den Jahren.



sich hinopfern, umfallen, sterben

Die Tanne opfert sich, sie fällt und stirbt.



schaukeln, sich wiegen, lachen

Die Heckenrosen lachen, sie schaukeln und wiegen sich im Wind.



neigen

Wenn das Korn reift, neigen sich die Halme.



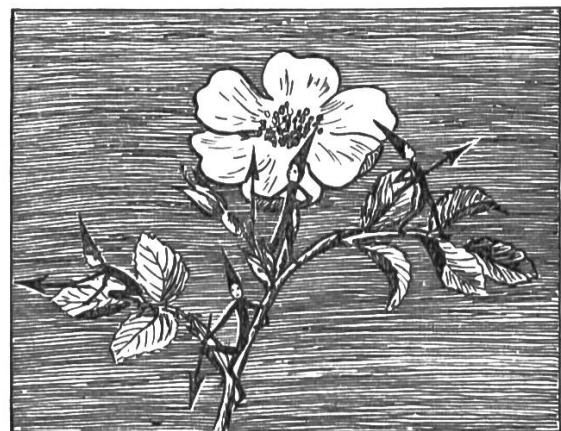
umknicken

Wenn der Hagel sie trifft, knicken sie um.



zittern, beben

Die Zittergräser zittern und beben.



beschützen

Die Stachelmännchen beschützen die zarte Heckenrose.



leuchten, strahlen, erfreuen

Die Sonnenblume leuchtet und strahlt und erfreut uns durch ihre Schönheit.



senken

Die ausgewachsenen Sonnenblumen senken ihr Haupt.

Indem die Kinder selbst auch versuchen, die eine oder die andere Skizze nachzuzeichnen und mit den entsprechenden Tätigkeitswörtern zu versehen, kann es nicht ausbleiben, dass ihnen das Tunwort auf eine neue Art lebendig wird. Zugleich aber gewinnen sie Einblick in die so mannigfaltige Tätigkeit der Pflanzen und beginnen zu ahnen, welch reiches und vielgestaltiges Leben die Natur in sich birgt und wie sie sich uns immer mehr erschliesst, wenn wir uns die Mühe nehmen, genau und liebevoll hinzuschauen.

Um die Kinder immer wieder darauf hinzuweisen, wie sie überall in der Welt die Tätigkeit finden, wie darum das Tunwort auch überall mitreden muss, dazu könnte in mehr zusammenfassender Weise auch folgender Spruch dienen.

Sagt dir ein Wort, was jemand tut,
so ist's ein Tunwort, merk dir's gut!
Was Pflanzen tun und Mensch und Tier,
das sagt das Tunwort allzeit dir.

Es sagt dir, was die Menschen machen,
wie viel sie reden, rufen, lachen
und wie sie schaffen, sorgen, denken,
wie sie erwerben, kaufen, schenken.

Es zeigt, was Kinder tun und treiben,
sagt, ob sie lesen, malen, schreiben
und ob sie spielen, wandern, singen,
sich necken, laufen, tanzen, springen.

Und es erzählt dir von den Tieren,
wie sie oft leiden, hungern, frieren,
sagt, ob sie kriechen, fliegen, flattern
und ob sie schreien, pfeifen, schnattern.

Das Tunwort sagt dir von den Bäumen,
wie sie im Abendwinde träumen,
wie sie sich leise flüsternd wiegen
und wie im Sturm sie wild sich biegen.

Es sagt, wie Blumen blühen und spriessen,
wie Bäche murmeln, plaudern, fließen,
was Wellen, Wind und Wolken tun,
ob sie sich regen oder ruhn,

ob sie sich sammeln, wälzen, türmen,
anschwellen, brausen, wogen, stürmen,
wie sie sich werfen, stürzen, jagen,
das alles kann das Tunwort sagen.

Selbst, was geschieht in weiter Ferne,
was Sonn' und Mond tun und die Sterne,
das sagt das Tunwort uns aufs Haar.
Es geht mit uns durchs ganze Jahr.

Es springt uns blitzschnell in den Mund
und hilft uns treu zu jeder Stund';
denn tausend Taten will's uns lehren.
Drum halten wir dies Wort in Ehren!

Gerichtsverhandlung und Freispruch eines Hörigen vor dem Freigericht zu Gondiswil

Nach Robert Schedlers »Der Schmied von Göschenen« bearbeitet von Jakob Hess

Personen: Vogt, Weibel, Obmann der freien Bauern, freie Bauern, Wachilo, Abt von St. Urban, Werkmeister, Klosterleute, Heini, Volk.

Szene: Im Freien, möglichst unter einem Baum, kleines Podium für das Gericht.

Der Gerichtsplatz ist leer. Von verschiedenen Seiten kommen die freien Männer in Gruppen daher, sich unterhaltend. Der Obmann und das Gericht begeben sich auf das Podium; der Vogt und der Weibel stehen auf beiden Seiten, der Weibel in einiger Entfernung. Im Halbkreis gruppieren sich die freien Bauern. Etwas abgesondert, als eigene Gruppe, der Abt, Klosterherren, Werkmeister, Heini. Verschiedene Gruppen begrüßen sich und gehen wieder auf den Platz, wo sie vorher standen.

Vogt (ruft mit lauter Stimme):

Freie Männer! Lasst uns halten Gerichtstag nach altem Brauch und Satzung.

(Die Männer stehen nun still. Der Weibel nähert sich dem Vogt.)

Vogt: Weibel! Hast du die freien Männer unseres Gerichtsbannes alle geladen?

Weibel: Das tat ich nach altem Herkommen und Recht, wie mir aufgetragen ward.

Vogt: Wer unfrei ist oder nicht zu unserem Gericht gehört, der trete aus dem Ring.

(Der Abt und seine Begleiter treten etwas zurück.)

Wer Wissen hat von Gewalt und Frevel, die nach hohem Recht zu sühnen sind, der spreche.

Weibel (vor das Gericht tretend):

Vogt! Freie Männer! Meine Pflicht ist es, anzuklagen Wachilo, der auf dem Hof Gehörn sitzt. Er hat am Tage nach dem Ostersonntag seinen leibeigenen Knecht im Zorn erschlagen!

(Bewegung unter den Anwesenden.)

Vogt: Sind Zeugen da, die des Weibels Anklage bekräftigen können?

Zeugen: Vogt! Wir, freie Männer, Nachbarn des Wachilo, müssen leider bekennen, dass der Weibel wahr gesprochen. Wir haben den Streit gehört und gesehen, wie Wachilo seinen Knecht mit einem Stecken zu Boden geschlagen hat.

Vogt: Ihr freien Männer, bestätigt ihr die Aussage?

Zeugen: Des sind wir Zeugen!

Vogt: Ist Wachilo, der des Totschlags angeschuldigt wird, anwesend?

Wachilo (geht zögernd, gebeugt vor den Obmann des Gerichtes):

Obmann, Richter des Freigerichtes von Gondiswil! Ich bekenne mich schuldig des Totschlages an meinem Knecht, der mir freche und ungebührliche Antwort gab, so dass ich meinen Zorn nicht mehr meistern konnte. Richtet mich nicht zu hart!

(Die Männer des Gerichtes stecken die Köpfe zusammen. Gemurmelt unter den freien Bauern. Bewegung.)

Obmann (zum Gericht gewendet):

Ist Wachilo des Totschlags schuldig oder nicht?

Gericht (die Hand erhebend):

Er ist schuldig!

Obmann: Ihr freien Männer habt Wachilo schuldig befunden. Nach alter Satzung muss er büßen mit 10 Mark Silber.

Freie Bauern: Er büsse für diesen Frevel mit 10 Mark Silber.

Vogt: Weibel, du hast das Urteil gehört. Du sorgst für richtigen, unparteiischen Vollzug. Wenn dir Widerstand geleistet werden sollte, so rufe das Gericht als Rächer an.

Weibel: Nach Amt und Pflicht werde ich dies tun.

Sprechchor der freien Männer:

Wir, freie Männer, in unserem Land
wir dulden nicht Frevel, der uns bekannt.
Wir laden den Täter vors hohe Gericht.
Da soll er bekennen vorm Angesicht
des dreieinigen Gottes seine Schuld.
Er baue nicht auf unsere Huld.
Die Tat soll er bereuen und büßen,
wenn er auch hart wird leiden müssen.
So will es der gerechte Sinn.
Nimm, Wachilo, unser Urteil hin!

(Wachilo geht tief erschüttert vom Gericht weg und verlässt den Ring.)

*

Vogt: Es sind Männer da aus einem benachbarten Gericht. Was ist ihr Begehren?

Abt v. St. Urban: Es handelt sich um den Freispruch eines Hörigen.

Sprechchor: Es lebt in unserm rauhen Land,
nebst freien Männern, der Hörigen Stand.
Sie sind, wie wir, Menschen, doch bar aller Rechte,
als Adeliger oder Kirchenfürsten Knechte.
Man kann sie vertauschen, verkaufen wie Vieh.
Die Wohltat der Freiheit wird ihnen meist nie.
Sie leben in Armut, in Ängsten ihr Leben.
Wie lange noch wird es solch Ärmste geben?

Vogt: Herr Abt, wir sind bereit, Euch anzuhören.

Abt (würdevoll vortretend, gefolgt von Klosterherren und Heini):

Obmann, Richter! Freie Männer des Gerichtsbannes!
Im Jahre 1213 tauschte das Kloster St. Urban, dessen
Abt ich bin, einen Hof zu Kölliken im Aargau gegen
sechs junge Urner, Leibeigene des Grafen von Rap-
perswil. Unter diesen sechs jungen Männern hat
einer, Heini von Göschenen, ganz besonders mein
Wohlgefallen erlangt durch seine Klugheit, seinen
guten Willen und seine Bescheidenheit. Unser Werk-
meister, der mein vollstes Vertrauen genießt, hat
mich auf Heini aufmerksam gemacht. Er spreche.

Werkmeister (vortretend):

Obmann! Freie Männer des Gerichts! Herr Abt!
Gestattet, dass ich mehr aussage von diesem Heini,
dem das Schicksal bis auf den heutigen Tag so übel
mitgespielt hat. Wie Heini so traurig, die reine Berg-
luft entbehrend, zu uns geführt ward, hat er nicht
gehadert, sich vielmehr mit allem Eifer an die ihm
aufgetragene Arbeit gemacht, sie mit Bedacht, sorg-
fältig und jederzeit willig ausgeführt. Er hat durch
sein bescheidenes Wesen auf alle seine Kameraden,
selbst auf ältere Arbeiter, einen guten Einfluss aus-
geübt und sich nie mürrisch oder gar rebellisch er-
zeigt. Seine wachen Sinne und seine geschickte Hand
werden ihn zu einem vorzüglichen, tüchtigen Manne
heranreifen lassen. Er verdient ein besseres Los. Ich
bürge für seine Geradheit und Ehrenhaftigkeit.

Abt: Die Aussagen unseres ehrenhaften Werkmeisters be-
stätige ich in allen Teilen und deswegen möchte ich
diesem Heini von Göschenen die volle Freiheit
schenken ohne jedes Entgelt. Ich bitte daher das
Freigericht, euch freie Männer, Zeugen zu sein und
durch euern Schreiber die Urkunde zu siegeln.

Vogt: Der Hörige trete vor.

(Heini tritt vor den Obmann.)

Obmann: Welchen Stammes bist du? Burgunder oder Alemanne?

Heini: Ich bin Alemanne aus dem Tale Uri im Zürichgau,
jetzt des Klosters St. Urban leibeigener Mann.

Obmann: So gelte das Alemannenrecht. Höriger knie nieder!

(Heini kniet nieder, senkt das Haupt, faltet die Hände.)

Abt (trifft gemessenen Schrittes auf Heini zu, legt ihm auf die rechte, nun ausgestreckte Hand eine Münze und um den Hals eine geflochtene Weidenrute):
Heini von Göschenen, du des Klosters Eigentum, ich spreche dich hiemit frei von allen Verpflichtungen gegen das Kloster.

(Schüttelt ihm die Hand, so dass die Münze weit fortfliegt.)

Wie ich den Schilling aus deiner Hand geschüttelt,
so sei alle Knechtschaft von dir abgefallen.

(Löst Heini das Weidenband vom Hals, zerbricht es und wirft es weit weg.)

Wie ich dieses Band gelöst von deinem Hals, so seiest du von jetzt an gelöst von aller Unfreiheit. Als Knecht bist du niedergekniet, als freier Mann kannst du dich erheben.

Heini (kann fast nicht reden vor Rührung, steht auf und stammelt):

O Gott, du bist gut, ich danke dir!
Ich danke aber auch aus tiefinnerem Herzen meinem Wohltäter, Euch Herr Abt, für die Freiheit. Ich will mich ihrer nicht nur freuen, sondern auch wert erzeigen. Ich frei, kaum wage ich es zu glauben.

Obmann (als Sprecher der freien Bauern zu Heini):

Heini von Göschenen, der du vor kurzem noch des Klosters leibeigener Knecht gewesen, stehst jetzt durch die Gnade deines Wohltäters als freier Mann unter uns. Wir begrüßen und anerkennen dich als einen der Unsrigen. Zum Zeichen deiner nunmehrigen Wehrhaftigkeit überreichen wir dir Schwert, Spiess und Helm. Gebrauche die Waffen nie anders als zur Notwehr, zum Kampfe gegen Unrecht. Gelobe, Frauen und Kinder und vor allem die Heimat zu schützen und jederzeit für sie einzustehen mit Leib und Gut.

Heini: Ich gelobe es vor Gott, dem Allmächtigen!

Obmann: Heini von Göschenen, du bist ein freier Mann von nun an, des sind wir Zeugen gegen jedermann und zu jeder Zeit und werden es durch unseren Schreiber urkunden und siegeln lassen!

Alle freien Bauern: Des sind wir Zeugen gegen jedermann und zu jeder Zeit.

(Heini geht auf den Abt zu, auch zum Obmann und zum Vogt und drückt ihnen bewegt die Hände. Indessen gehen die Anwesenden nach verschiedenen Seiten auseinander.)

Für jedermann

Von Heinrich Pfenninger

Unser Sonntagsausflug

...Eine halbe Stunde hinter X gelangten wir zu einer Strassenkreuzung. Wege strebten von hier nach fünf Richtungen auseinander. Welchen sollten wir nun wählen? Neben uns stand zwar ein Wegweiser, jedoch armlos und ratlos (wie wir!). Fritz lief zum nächsten Bauernhause, fand es aber verschlossen. Ein zufällig des Weges kommender Radfahrer half uns aus der Verlegenheit...

Das, was diesem Fritzli mit seinen Angehörigen auf dem Sonntagsausflug passiert ist, wurde noch von vielen erlebt und empfunden. Solange die Wegweiser ihre Arme jahraus und -ein übers Feld streckten, dankte ihnen niemand für Ratschläge und Auskünfte. Jetzt, nachdem auf militärischen Befehl die Schriftplatten verschwunden sind, lernt der Wanderer ihren Wert schätzen und ist peinlich berührt vom Verschwinden der früher kaum beachteten Angaben. Warum sollen wir dieses Wegweiser-Beispiel nicht zum Ausgangspunkt einer Gedankenfolge wählen, wenn wir unsere Schüler daran erziehen (nicht nur schulen!) können?

Der Wegweiser wurde von der Gemeinde (dem Dorf oder der Stadt) oder vom Staat (dem Kanton) in dem er steht, errichtet. Jeder mann konnte hier doppelte Auskunft holen. Erstens verrieten die Anschriften, wohin die betreffenden Wege führen. Zweitens erfuhr man auch, wie lang der Weg zu den genannten Zielen sei. Die Bewohner eines Dorfes benutzen die Wegweiser ihres Dorfes selten oder nie. Begreiflich, denn sie wissen doch genau, wohin jeder Weg führt, sind alle Routen schon oft gegangen oder gefahren, kennen also auch deren Länge. Gleich ist's mit den Strassennamen-Täfelchen. Sobald ich alle Strassen meines Wohnorts kenne, kümmern mich die Namentäfelchen nicht mehr. — Unter der Sorte Jedermann-Menschen gibt es aber noch andere, nämlich Ortsfremde. Allen diesen sind Weg- und Richtungsbezeichnungen sehr wertvoll.

Die Gemeinde hat mit der Erstellung der Wegweiser- und Strassentäfelchen also mehr den Besuchern als den Einheimischen gedient. Aber wenn man schon einmal jedermann dienen will, darf man nicht allzu engherzig sein. Wir sind auch froh, wenn wir in der Gemeinde X gleich alles sorgfältig bezeichnet finden, falls wir plötzlich einmal dorthin kommen sollten.

Bleiben wir nun aber auf der Strasse stehen und schauen wir weiter um uns, ob hier für den Jedermann (den wir alle auch sind) vielleicht noch mehr getan wird. Selbstverständlich ist die Strasse selber auch so ein Werk für jedermann. Niemandem wird die Benützung verboten. Es sei denn, dass enge Strassen für den Motor- oder steile Wege für den Fahrradverkehr gesperrt seien. — Aber bleiben wir hier einmal etwas länger stehen. In Gedanken könnten wir ja ein ganzes Jahr am selben Punkt verweilen. Wir würden — jetzt im Sommer — bald jenem merkwürdigen Fuhrwerk weichen müssen, das freigebig nach links und rechts kühles Nass austeilt. Der Spritzenwagen poltert über die Strasse hin. Die Staubschicht wird gebunden. Die Hitze über der Asphaltdecke muss einer erfrischenden Kühle weichen.

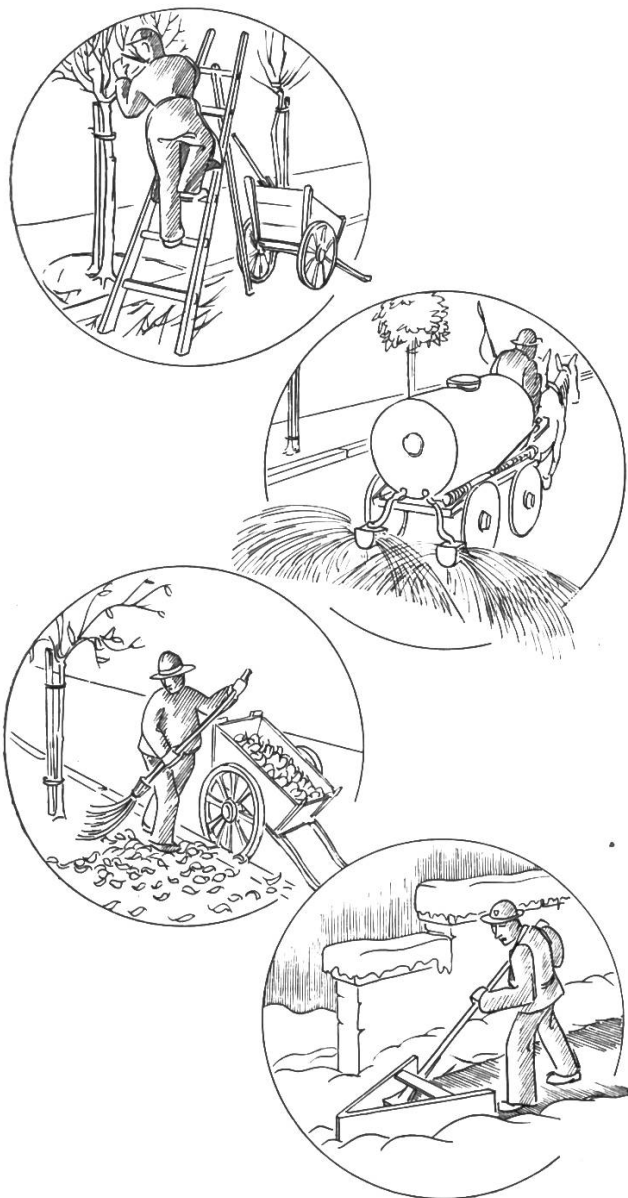


Abb. 1
Im Frühling
im Sommer
im Herbst
im Winter

Dienst für jedermann

Im Herbst dagegen, wenn das Strassenspritzen bereits unnötig ist, bemerken wir dafür den Wegknecht, der täglich das gefallene Laub aufnimmt. Er hält die Strasse für jedermann frei. Das Gehen auf laubbedeckten nassen Strassen ist nicht ungefährlich. Im Winter wird der gleiche Mann ebenfalls auf der Strasse für uns tätig sein. Wie mühsam ist doch das Stapfen durch tiefen Schnee. Er nimmt es jedermann ab. Mit seinem kleinen Schneepflug schiebt er kleine Gassen für uns frei. Sind wir so dankbar, dass wir dies wenigstens beachten! Bleibt noch der Frühling: Mögt ihr euch erinnern, dass damals der Karren des Wegknechts voll geschnittener Ruten neben dem Trottoir stand? Ohne Zweifel! Alle die kleinen Bäumlein am Strassenrande wurden kurzgeschnitten, wo nötig hochgeschnitten. Wir Strassenbenützer sollen wohl ihren Schatten genießen, nicht aber unliebsame Rutenhiebe im Gesicht zu spüren bekommen. — Fassen wir zusammen: Zu jeder Jahreszeit begegnen uns auf der Strasse hilfsbereite Hände; bereit zum Dienst für jedermann.

Strassen münden auf Plätze aus. Weshalb hat jemand auf diese mit dicken Farbstrichen Vierecke hingesezt? Der Mann im Auto weiss es. Hier kann er seinen Wagen jederzeit und beliebig lange auf-

stellen. Aber nicht nur für Autobesitzer wurden Abstellfelder vorbereitet. Der Radler findet am Strassenrande Gruppen von halbmondförmigen Einschnitten, die er sehr wohl kennt. Da fährt einer per Rad heran, schiebt sein Fahrzeug zur Rinne; schon steht es allein; er verschwindet im nächsten Laden. Kein Dankeswort ist nötig. Diese Einrichtung ist da für jedermann.

Blicken wir nun hinüber zu jener kleinen Wiese unter den alten Bäumen. Kinderlärm dringt herüber. Natürlich, denn dort plantschen ein paar ganz Kleine in einem niederen Bassin herum. Sie krähen vor Lust, denn sie finden dieses Sich-im-Wasser-tummeln überaus lustig. Doch drehen wir uns zur Seite. Dort in der Ecke vergnügt sich eine Gruppe Knirpse an einem Sandhügel. Löcher werden gebohrt,

Gräben ausgehoben, Eimer gefüllt, Gärtchen angelegt. Wir kennen diese Spiele. Wir wissen aber auch, dass nicht nur für die Jüngsten des Ortes, sondern auch für die Grösseren gleich wohl vorgesorgt worden ist. Woher käme die ausplanierte Spielwiese mit ihrem grünen Plan? Die Gemeinde hat dafür ordentlich in die Tasche gelangt. Sie lässt gleich gebefreudig für unsere Sportjugend zur Winterszeit Riedland überschwemmen und Eisfelder freilegen. Jedermann kann sich darauf in seiner Freizeit nach Herzenslust tummeln.

Gehen wir offenen Auges durch unsere Wohngemeinden. Dort steht ein Fremdling andächtig vor einem Steinsockel, von dem eine Bronzefigur seit Jahr und Tag herabblickt. Er empfindet tiefer als wir die Wirkung, die von dem Kunstwerk ausgeht. Er erkennt im Dargestellten einen grossen Miteidgenossen vergangener Tage. Denkmäler sind Kunstwerke der Strasse. Der Gang zu ihnen kostet nichts. Jedermann hat freien Zutritt zu dieser Kunstschau. (Stünden dieselben Werke in einem Museum beisammen, würde wohl ein Eintrittsgeld erhoben!) — Die Sammlung solcher öffentlicher Schauwerke kann sehr abwechslungsreich sein. Hier überrascht uns ein Wand(Fresko- oder Mosaik-)bild, dort ein Zierbrunnen. Der Kunst-, aber auch der Naturfreund soll zu seinem »Rechte« kommen. Links neben uns springt ein mächtiger Wasserstrahl in die Höhe; ein Springbrunnen erregt unsere Aufmerksamkeit. Zur Rechten lockt uns ein Zierbeet mit einem mächtigen Kissen leuchtender Blüten. Findet so nicht jedermann etwas nach seinem Geschmack? Der Besucher verlässt die Gemeinde mit dem Lobe, es sei schön dort. Dieses »Schön-sein« sollte noch viel mehr von jenen empfunden werden, die tagtäglich an all dem Schönen vorübergehen dürfen, also von den Ortsbewohnern selber.

Die Behörden (der Gemeinderat) tun so vieles für die Allgemeinheit (für jedermann). Ihre Arbeit ist gar nicht immer leicht. Sie müssen vorausblicken können und wissen, was für uns alle morgen, in einigen Jahren oder gar Jahrzehnten nötig sein wird. Wie das zu verstehen sei? Hier ein Beispiel!

Unser Ort liegt in der Tiefe eines Tales. Mächtig breitet er sich aus. Strasse reiht sich an Strasse. Auch drüben am Hang siedeln sich Menschen an. Hier baut sich mancher sein Haus an die Sonne. Jeder Folgende erklimmt den Hang etwas mehr. Immer höher klettern die Bauleute die Hügellehne empor. Zualleroberst wäre (nein ist!) die Aussicht am schönsten. Von hier gleitet der Blick frei übers weite Land, über die vielen Giebel hinweg zum nahen See, weiter sogar zu fernerer Hügelzügen, ja bis hin zu den weissen Zinnen der Schneeberge. Hier zu wohnen müsste herrlich sein! Doch siehe, ausgerechnet hier greift die Behörde ein! Sie verbietet kurzerhand die Bebauung der ganzen Hügelkuppe. Die Gemeinde sichert sich jetzt das Land um teures Geld. Aus dem Wiesland wird eine kleine Anlage. An den Fuss der mächtigen Baumgestalten werden niedere Ausruhbänke gestellt. Fortan und für immer soll der Auslug übers Land gesichert bleiben. Unsere Vorstellungskraft umreisst wohl einmal die Umrisse jener Hausblöcke, die sonst die freie Sicht von dieser Höhe ver-

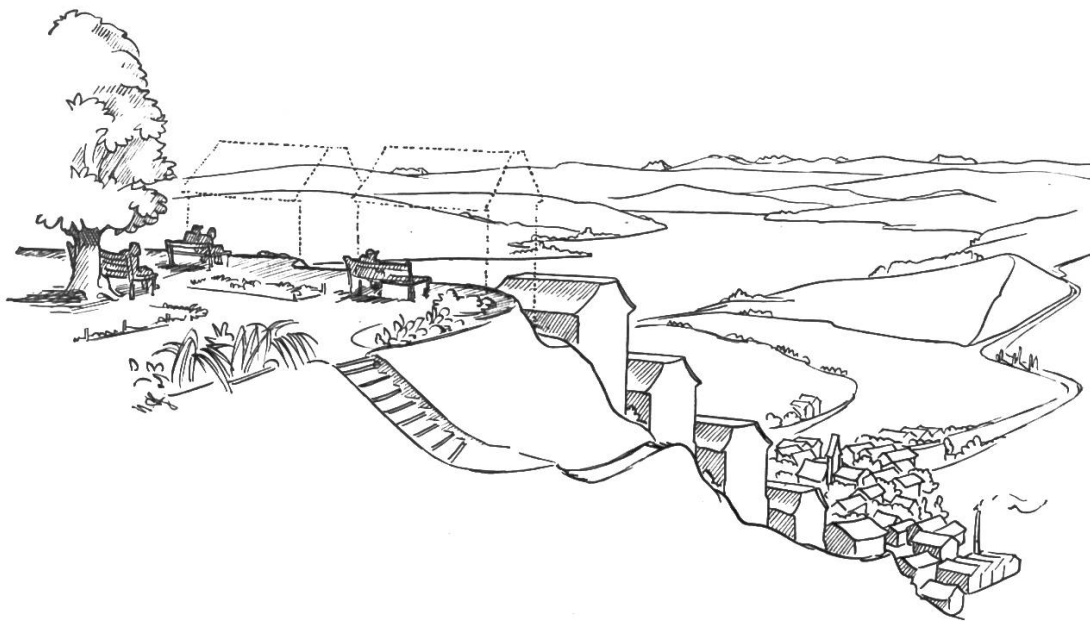


Abb. 2. Just die schönsten Bauplätze wurden enteignet ... für jedermann

hindert hätten. Wenn wir dies verstehen, dann werden wir dankbarer als die Bürger sonst sind. Wir danken im Stillen jenen Männern, die dafür sorgten, dass diese Baublöcke nie entstanden sind.

Wir danken ganz leise auch dem Förster, der die nächsten Waldkuppen für uns ständig soweit lichten lässt, dass das Auge zwischen dem Gehölz heraus genügend Sicht in die Tiefe bekommt. Wie angenehm lässt es sich doch verweilen auf einem solchen stillen Auslug. Da lockt überdies zwischen einigen Stämmen ein Bänklein. Immer wieder kommen müde Wanderer, die sich gerne darauf niederlassen. Aber leider tauchen auch andere auf, die keine Anerkennung in sich spüren. Denen sind diese Ruhestellen Turngeräte oder Übungsplätze für überschüssige Kraft.



Abb. 3. Das Weglein ist wertlos für die Waldwirtschaft, kann aber ein Kleinod sein für uns alle.

Grosse Städte, die jedes Frühjahr ein ganzes Bänklein-Bataillon aufstellen lassen, räumen jeden Herbst eine Reihe von Ruinen ab! Wir sind alle schon auf Zeugen solcher Undankbarkeit gestossen. Jedermann war hier gastlich zum Ausruhen eingeladen. Statt dessen sind Zerstörer erschienen. Undankbarer sein kann man gewiss nicht!

Es ist nur gut, dass die einsichtigen Männer, die für das Wohl des Volkes sorgen, die Geduld nicht so rasch verlieren. Denn sie bauen für uns alle weiter, auch wenn sie einmal mit den Beschenkten wirklich schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Es schlängelt sich ein kleiner Weg durchs Holz hinauf. Er überschreitet ein kleines Tobel, mündet in eine Prügeltreppe aus, führt hernach höher und höher in allerlei lustigen Krümmen und übergibt den Benutzer ganz auf der Höhe jener breiten Waldstrasse, die gemächlich hinten um den

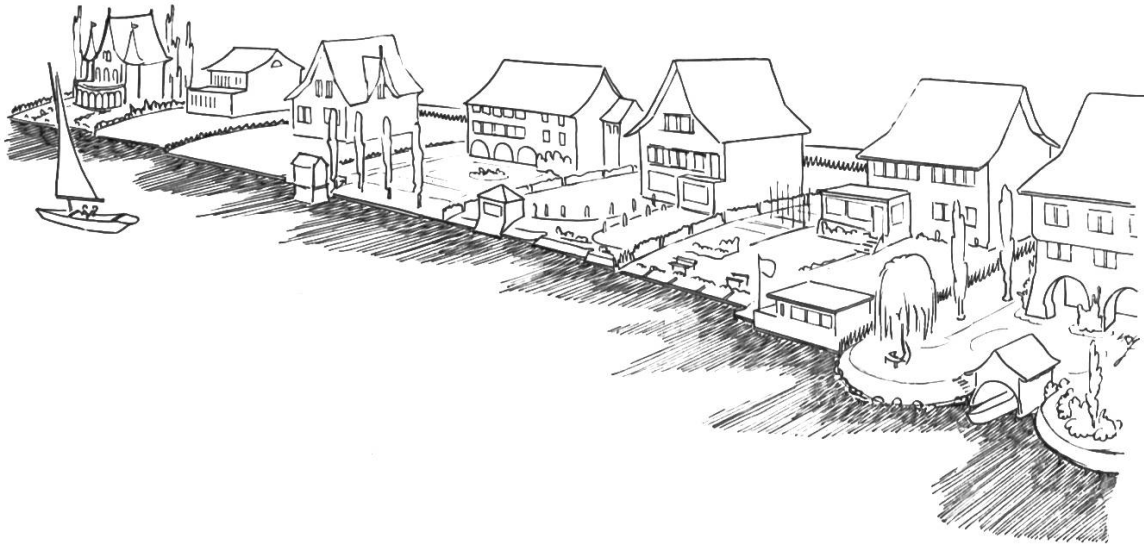


Abb. 4. Der Traum der Ungezählten: der See für mich!

Hügel herum bis hier herauf geführt worden ist. Das beschauliche Tobelweglein ist für den Förster völlig wertlos. Er kann darauf niemals Holz zu Tale bringen lassen. Aber für uns Waldspaziergänger ist es eine Kostbarkeit, weil wir auf ihm zu jeder Stunde und Jahreszeit wirklich Erholung finden.

Wem gehören jene Hände, die hier freveln, die Brückengeländer verbiegen und Treppenprügel losreißen? Sicherlich jener Sorte Menschen, die wir Lausbuben nennen, auch dann, wenn sie schon längst lange Hosen tragen.

Es gibt auch vierbeinige Lausbuben im Walde. Das sind die jagenden Hunde, die von achtlosen Spaziergängern mitgebracht und ohne Scheu laufen gelassen werden. Die Besitzer behaupten, es tue ihren Haustieren gut, wenn sie sich zwischen den Bäumen austollen könnten. Diese wildernden Hunde aber schädigen dafür das Tierleben des Holzes. Sie scheuchen mit ihrer Jagdlust das Altwild von den Jungen weg, sie zerreißen wohl auch erbeutete Überraschte und verhindern, dass uns auf unsern Streifzügen durch die Natur das Wild fortan begegnet. Es wird scheu und versteckt sich beim geringsten Geräusch. — Den Gemeinden erwachsen überdies vermehrte Kosten für besondere Wildhut.

Steigen wir jetzt zum Schlusse zusammen hinunter zum See. Es ist immer eine Lust, am Wasser zu sein. Wie plätschern die Wellen unaufhörlich ans Ufer. Wie spiegelt sich das Licht auf der weiten Wasserfläche! Kein Wunder, dass so viele davon träumen, einmal ganz nahe am Wasser wohnen zu wollen. Denken wir uns einmal, der gut verständliche Wunsch aller dieser Mitmenschen würde plötzlich erfüllt. Jeder erhielte das Recht und die Mittel, ein Haus an den See zu bauen. Rund um die ganze grosse Wasserfläche würde sich nun Haus an Haus reihen. Jeder liesse wohl noch ein kleines Gärtlein davor frei. Mancher würde an die Uferlinie oder noch etwas darüber hinaus seine Badehütte aufpflanzen. Alle wären tätig, ihr Eigentum nach allen Seiten hin säuberlich durch Hecken, Zäune oder Mauern abzugrenzen. Bis hieher alles recht. Wie viele Glückliche würden jetzt rund um den See wohnen! Aber... die Uferlinie wäre wohl viel zu kurz, um alle Bewohner auch nur der nächstliegenden Orte auf-



Abb. 5. Das Ziel der weitblickenden Stadtväter: der See für jedermann!

zunehmen. Was bliebe den andern übrig? Der ganze See wäre für sie fortan durch lückenlose Abschränkungen für ewig verriegelt. Wohl könnten sie an schönen Sonntagen vom Dampfschiff aus die vielen schönen Siedelungen an den Ufern bewundern. Ihnen selber aber bliebe ein Gang dem Wasser entlang verwehrt.

Glücklicherweise hat sich dieses Wunschbild Tausender Seehung-riger noch nie erfüllt. Auch hier haben die Behörden sehr zeitig vorausgesehen. Ihre Hand legte sich auf den Ufersaum. Weite Ufer-strecken wurden vor jeder privaten Überbauung geschützt.

Kommt jetzt mit zu den dort entstandenen Gärten der Orte, in die prächtigen Anlagen am See! Sie sind von Fachleuten mustergültig angelegt worden. Man wandert auf schmalen Wegen zwischen grünen Matten und bunten Beeten dahin. Man lässt sich im Schatten grosser Bäume nieder. Der Blick gleitet frei übers Wasser. An uns vorüber schreiten viele Unbekannte. Je grösser der Ort, um so mehr Gäste beleben solche Anlagen am See. Jeder geniesst den Reiz der Ufer-landschaft. Alle sind irgendwie froh und zufrieden. Die Häuserzeilen liegen zurückgedrängt in der Tiefe. Aber aus allen strömen immer wieder gerne Menschen her an ihren See. Und siehe: Vor uns auf der Wasserfläche zieht ruhig ein Schwan daher. Auch er gehört zur Anlage. Die Stadtväter haben ihm irgendwo im Buschwerk eine unge-störte Behausung herrichten lassen. Zu ihm kommen täglich seine besonderen Freunde, ihn mit allerlei Leckerbissen zu verwöhnen.

Wie gerne sehen wir alle die vielen Enten, Möven, Schwäne unsere Seebecken bevölkern. Haben wir schon bedacht, dass alles Leben auf dem See ersterben müsste, wenn einmal die ganze Uferlinie lückenlos bebaut würde? Nicht umsonst wehren sich Weitsichtige für die Erhaltung grosser Streifen natürlicher Fels-, Busch- und Schilfufer. Sie kämpfen damit für die Erhaltung unserer Tierwelt. Sie dienen damit nicht sich, sondern jedermann, nicht nur der Gegenwart, sondern noch weit mehr der Zukunft.

Die Gemeinden benötigen viel Geld. Denn all das, was wir jetzt miteinander besucht, betrachtet und bewundert haben, lässt sich nicht ohne grosse Mittel erbauen. — Jeder Bürger eines Ortes zahlt jähr-lich seine Steuern. Ein Teil dieses Geldes wird zu den Zwecken verbraucht, von denen wir soeben sprachen.

Ein schnöder Steuerzahler legte einst seine verschiedenen Fränkler mit dem Seufzer auf die Schalterplatte: »Von diesem Gelde werde ich nie mehr etwas sehen. Diese Summe ist für mich verloren!« — Dies war eine grosse Lüge. Der Undankbare wird seine Fränkler wiedersehen ohne jeden Zweifel. Aber er wird sie in seiner Undankbarkeit (oder in seinem Unverstande!) nicht wieder erkennen. Er wandert dann wohl dem Seeufer entlang. Aber er hört sein ausgelegtes Steuergeld eben nicht knirschen im Geräusch des Kiesel unter seinem Schuh. Er setzt sich wohl auf die bequeme Ruhebänk, merkt aber nicht, dass sein eigener Franken just dieses Brett, auf dem er sich niedergelassen hat, mit grüner Farbe streichen liess. Er füttert wohl den Schwan im See und findet ihn ein stolzes Tier, aber er sieht dem Vogel nicht an, dass er selber ihn anschaffen half.

Dies ist die Lehre für jedermann: In der Gemeinde helfen alle einander. Zum Helfen sind viele. Darum bringen sie soviel fertig. Was sie schaffen, dient zumeist jedermann. Darum sollte auch jedermann (und dazu gehören wir alle) das Geschaffene

erkennen (nicht übersehen!),

achten (nicht verhöhnen!) und

hüten (nicht zerstören!).

Die indirekte Rede im fremdsprachlichen Unterricht

Von Fritz Heimann

Die indirekte Rede stellt im Französischunterricht der Sekundarschule eine sehr wichtige grammatische Form dar, die bis vor etwa drei Jahrzehnten in den Lehrbüchern nicht einmal erwähnt wurde. Sie ist meines Wissens zum erstenmal in meiner »Nouvelle Méthode de français« gefordert und systematisch behandelt worden. Seither wird sie in den Lehrmitteln mehr oder weniger berücksichtigt, aber oft unrichtig oder mangelhaft dargestellt. Heute noch gibt es Buchverfasser und Lehrer, die diese unerlässliche Form als entbehrlich oder zu schwer für die Sekundarschule erachten, obschon sie dieser viel schwierigere Aufgaben zumuten. Im heutigen fremdsprachlichen Unterricht verlangt man immer mehr Konversation. Wie kann man nun dieser Forderung gerecht werden und jahrelang ohne die indirekte Rede auskommen?

Auf einen mehrfach geäusserten Wunsch aus Kollegenkreisen soll hier gezeigt werden, wie man der 2. bis 4. Klasse diese allgemein stiefmütterlich behandelte indirekte Rede beibringen kann.

Voraussetzung ist, dass der Schüler die indirekte Rede in seiner Muttersprache kennt. Es genügt nicht, dass er sie praktisch beherrscht, d. h. im Gespräch unbewusst richtig anwendet. Fehlt diese Grundlage, so entsteht leicht Verwirrung. Es kommt vor, dass Schüler in einem Texte die eigentliche direkte Rede von der neutralen Er-

zählung nicht unterscheiden. Direkte Rede ist (im Unterricht) nur, was zwischen Gänsefüßchen steht oder stehen könnte.

Will man von vornherein den Erfolg in Frage stellen, so braucht man nur eine beliebige Erzählung zu wählen, wo die direkte Rede in langen Sätzen aufs Geratewohl vorkommt. Man sollte sich davor hüten, gleichzeitig die drei Personen anzuwenden. Mit jüngeren Schülern empfiehlt es sich überhaupt nicht, sofort mit einer Anekdote zu arbeiten, sondern nur mit ganz kurzen, zurechtgeschnittenen Wendungen. Ebenfalls sollen nicht Fragen und Antworten gleichzeitig behandelt werden, will man nicht einer grossen Verwirrung Vorschub leisten. Man kann die Klasse darauf aufmerksam machen, dass die indirekte Rede nach dem *indicatif présent* vorkommt und dass ihr irgendeine Verbalform folgen kann.¹⁾ Am besten wird aber davon Umgang genommen, bis eine passende Gelegenheit diese Erklärung nötig macht. Für den Schüler kommt vorläufig die indirekte Rede nur nach dem *passé composé* vor.

Un monsieur a rencontré un enfant qui pleurait.

I.			
Il lui a demandé :	Il lui a demandé	Er hat ihn gefragt,	
« D' où viens-tu ? »	d' où il venait.	woher er k o m m e.	
« Où vas-tu ? »	où il allait.	wohin er gehe.	
« Comment t' appelles-tu ? »	comment il s' appelait.	wie er heisse.	
« Quel âge as-tu ? »	quel âge il avait.	wie alt er sei.	
« Pourquoi pleures-tu ? »	pourquoi il pleurait.	warum er weine.	
« Combien as-tu perdu ? »	combien il avait perdu.	wieviel er verloren habe.	

Es folgen die Antworten:

L' enfant lui a dit :	Il lui a dit	Er hat ihm gesagt,	
« Je viens du magasin. »	qu' il venait du magasin.	er k o m m e aus dem Laden.	
« Je vais à la maison. »	qu' il allait à la maison.	er gehe ...	
« Je m' appelle Jean Lenoir. »	qu' il s' appelait Jean Lenoir.	er heisse ...	
« J' ai huit ans. »	qu' il avait huit ans.	er habe ...	
« J' ai perdu de l' argent. »	qu' il avait perdu de l' argent.	er habe ... verloren.	
« J' ai perdu un franc. »	qu' il avait perdu un franc.	er habe ... verloren.	

Wir vergleichen beide Sprachen:

Im Französischen	Im Deutschen
wird imparfait gebraucht,	wird subjunctif gebraucht,
in den Antworten	
wird immer que verwendet,	steht (gewöhnlich) kein dass (que),
steht kein Komma .	steht immer ein Komma.

Ist das *présent* behandelt, geht man zum *futur* über. Gleichzeitig kann *si* (ob) beigebracht werden. Zuerst wird die bekannte Gegenüberstellung in Erinnerung gebracht:

J' ai	Je prendr ai	J' av ais	Je prendr ais
tu as	tu prendr as	tu av ais	tu prendr ais
il a	il prendr a	il av ait	il prendr ait
nous av ons	nous prendr ons	nous av ions	nous prendr ions
vous av ez	vous prendr ez	vous av iez	vous prendr iez
ils ont	ils prendr ont	ils av aient	ils prendr aient

Feststellung: Le conditionnel est l' imparfait du futur.

¹⁾ Il répond qu' il part demain, il écrit qu' il reviendra, il répond qu' il pourrait venir.

II.	Il lui a demandé	Er hat ihn gefragt,
« As-tu des vacances ? »	s' il avait des vacances.	ob er ... habe.
« Iras-tu à la montagne ? »	s' il irait à la montagne.	ob er ... gehen werde.
« Prendras-tu tes skis ? »	s' il prendrait ses skis.	ob er ... nehmen werde.
« Seras-tu seul ? »	s' il serait seul.	ob er allein sein werde.

Antworten:

Il lui a dit (répondu) :	Il lui a dit (répondu)	
« Oui, j' ai huit jours de v. »	que oui, qu' il avait huit j. d. v.	ja, er habe ...
« Oui, j' irai à la montagne. »	que oui, qu' il irait à la m.	ja, er werde ... gehen.
« Oui, je prendrai mes skis. »	que oui, qu' il prendrait ses skis.	ja, er werde ... nehmen.
« Non, je ne serai pas seul. »	que non, qu' il ne serait pas seul.	nein, er werde ... sein.

Feststellung: Das futur wird zum imparfait du futur = conditionnel.

Im Französischen steht ein **que** (dass), sogar vor **oui, non** (und **si** = doch!)

Bemerkung: Die indirekte Rede kennt bei einer Frage nur das Verb **demande** (questionner und interroger sind ausgeschlossen).

Ohne weiteres kann jüngeren Schülern die indirekte Rede auch für die Befehlsform zugemutet werden.

III.	Il lui a dit	
« Va à la maison. »	qu' il devait aller à la maison.	er solle (müsse)
« Donne-moi ton livre. »	qu' il devait lui donner son livre.	

So hätten wir das Wesentlichste der indirekten Rede durchgenommen. Was übrig bleibt, geht die Sekundarschule nichts an, es sei denn, dass man den Schülern schon das subjonctif beigebracht hätte. In diesem Fall wird unsere Grundregel »Bei der indirekten Rede gebraucht man immer imparfait« durch die Beifügung vervollständigt: »Subjonctif bleibt unverändert«.

Bekanntlich wird das imparfait du subjonctif in der besten Umgangssprache »nie« angewendet. In höheren Gymnasialklassen könnte man darauf hinweisen, dass présent du subjonctif zum imparfait du subjonctif wird (literarisch), so dass die Grundregel immer lautet: In der indirekten Rede wird nur imparfait angewendet (imparfait de l'indicatif, du futur, du subjonctif).

Übersicht

Direkte Rede:	va	ira	va !	est allé	aura vu	fasse	vif (a vu)
Indirekte Rede:	allait	irait	devait aller	était allé	aurait vu	(fit)	avait vu

Steht imparfait oder ein conditionnel in der direkten Rede, so tritt keine Änderung in der Verbalform ein, denn imparfait und conditionnel sind ja die Zeitformen der indirekten Rede:

Il avait quinze ans.	Il lui a dit qu' il avait quinze ans.
Il ne pourrait pas payer.	Il a répondu qu' il ne pourrait pas payer.

Folgende Fälle sollten für sich behandelt werden.

« Qu' est-ce qui te plaît ? » (was?)	{	ce qui lui plaisait (was).
« Qu' est-ce que tu fais ? »		ce qu' il faisait.
« Que désires-tu ? »		ce qu' il désirait.

Die ersten Anekdoten oder Erzählungen, die man zum Einüben der indirekten Rede verwendet, müssen unbedingt dem Stand der Klasse angepasst sein. Man sehe sich die beiden Fassungen folgender Anekdote an.

a) Die Klasse kennt das passé défini noch nicht. Auch hat sie nur die indirekte Rede présent-imparfait geübt:

Voltaire avait à son service un valet intelligent, mais paresseux. Il lui a demandé: « Où sont mes souliers ? »

« Je vais les chercher » a répondu Joseph.

Voltaire a remarqué que ses souliers n'étaient pas nettoyés. Alors il lui a dit: « Tu n'as pas ciré mes souliers. » Le valet lui a répondu: « Ce n'est pas la peine, les chemins sont toujours sales ! »

Alors Voltaire est parti sans rien dire, mais Joseph a couru après lui et lui a dit: « Vous ne m'avez pas donné la clef. »

« Quelle clef veux-tu ? » lui a demandé Voltaire.

« Je désire la clef du buffet, pour déjeuner », a répondu Joseph.

Alors son maître lui a dit: « Ce n'est pas la peine, tu as toujours faim. »

b) Die Klasse kennt das passé défini. Auch hat sie présent, futur und impératif, Anrede, Aufruf, oui, non behandelt:

Voltaire avait à son service un valet intelligent, mais paresseux. Un jour, il lui dit: « Joseph, apporte-moi mes souliers. » Le valet obéit, mais Voltaire remarqua que le valet ne les avait pas nettoyés.

— Tu as oublié de cirer mes souliers, mon ami.

— Non, monsieur, mais les rues sont si sales, dans deux heures ils seront aussi sales qu'à présent.

Alors Voltaire partit sans répondre, mais le valet courut après lui et lui dit: Monsieur, voulez-vous me donner la clef ?

— Eh bien ! Quelle clef ?

— Je désire la clef du buffet, pour déjeuner.

— Mon ami, pourquoi veux-tu déjeuner ? dans deux heures tu auras aussi faim qu'à présent !

Joseph comprit la leçon, et depuis ce jour il cira toujours les souliers de son maître.

Die zweite Fassung enthält allerlei Schwierigkeiten, die die erste nicht aufweist (passé défini, futur, impératif, non, Anreden, dire im Sinne demander, Aufruf). Wer die indirekte Rede in seiner Muttersprache beherrscht (bewusst richtig anwendet) löst die Aufgabe sehr leicht, denn Anreden, Aufrufe, dire im Sinne von demander kommen auch im Deutschen vor.

Der letzte Satz bietet oft Gelegenheit zu einer Erklärung. Häufig neigt der Schüler zu folgendem Fehler: Il lui a demandé pourquoi il voulait déjeuner et que dans deux heures il aurait aussi faim qu'à présent. Er übersieht, dass der Satz eine Frage und eine Feststellung (Antwort) aufweist, so dass zwei verschiedene einführende Verben angewendet werden müssen:

Il lui a demandé pourquoi il voulait déjeuner et (il) a ajouté que dans deux heures...

Ähnlich verhält es sich mit: Voilà une drôle d'histoire, comment le savez-vous ? oder: Que faites-vous ici ? c'est moi qui ferai ce travail. Es ergibt manchmal: Il lui a dit que c'était une drôle d'histoire et comment il le savait. Il lui a demandé ce qu'il faisait là et que c'était lui qui ferait ce travail. Solche Fehler lassen sich leicht vermeiden, wenn der Lehrer die Übung zuerst zurechtgeschnitten hat, wo eine Irreführung möglich ist.

Solche Fehler kommen noch in den höheren Klassen vor.

Einen klassischen Fehler begehen die Schüler in Sätzen wie: Si vous me donnez la clef, je pourrai déjeuner. Sie schreiben: Il lui a dit que s'il voulait lui donner la clef qu'il pourrait déjeuner. Zur Bekämpfung solcher Verstöße greift man am besten zur Übersetzung

in die Muttersprache, indem man das Bindewort *dass* anwendet. Oft genügt es, den Hauptsatz voranzustellen: *Il lui a dit qu'il pourrait déjeuner s'il voulait lui donner la clef.*

Seltsamerweise scheinen die Verfasser französischer Lehrmittel, die die indirekte Rede beibringen möchten, in der Schulpraxis folgender Schwierigkeit nie begegnet zu sein. Mir ist kein einziges Lehrbuch bekannt, weder im Ausland noch bei uns, das auf die fragliche Erscheinung aufmerksam macht. Zum ersten Male wird diese Frage in der Fachpresse erörtert. Es handelt sich um die Anwendung der indirekten Rede, wenn der Text im *passé défini* steht.

Nehmen wir an, die Klasse habe eine im *passé défini* geschriebene Erzählung gelesen. Nun muss frei nacherzählt werden, oder der Lehrer stellt Fragen, und die indirekte Rede soll angewendet werden. Man kann natürlich am Text kleben und Fragen im *passé défini* stellen. Somit übt man eine rein akademische Form, die im praktischen Leben nicht vorkommt und daher für die Schüler von zweifelhaftem Wert ist. Theoretisch lässt sich das *passé défini* in der indirekten Rede anwenden, wenigstens wenn in der dritten Person gesprochen wird:

Louis XIV alla un jour à la chasse. Il lui a demandé si Louis XIV alla un jour à la chasse; il lui dit qu'un jour Louis XIV alla à la chasse. In französischen Schulen wäre hier nicht viel einzuwenden. Aber wenn der Text lautet: *J'allai immédiatement à la gare*, wer wird direkt fragen: *Allas-tu immédiatement à la gare?* und indirekt: *Je te demande si tu allas, je t'ai demandé si tu allas à la gare?*!

Hier muss man wie folgt vorgehen. Der Text im *passé défini* ist ins *passé composé* zu übertragen, und erst dann wird die indirekte Rede gebraucht. *J'allai à la gare = je suis allé à la gare*, woraus hervorgeht: *Tu m'as demandé si j'étais allé à la gare (si l'on veut parler chrétien !)*.

Da uns die vorhandenen Lehrbücher bei der Behandlung der indirekten Rede oft im Stich lassen, wenn sie nicht irreführen, dürfte folgende übersichtliche Tabelle für manchen Kollegen willkommen sein.

Sie wird bei der nächsten Anekdote angewendet.

Le roi et le paysan

Henri IV, étant à la chasse, s'était écarté de sa suite. Il rencontra²¹ un paysan assis au bord de la route.

Eh!²⁰ bonhomme¹⁹, que⁹ fais-tu¹ ici¹⁴? lui dit²¹ le prince.

— J'attends¹ pour voir le roi passer.

— Connais-tu¹ le roi? demanda²¹ Henri IV.

— Non¹⁸, je ne l'ai¹ jamais vu.

— Eh bien!²⁰ si tu veux¹ monter derrière moi, ajouta²¹ Henri, je te conduirai² à un endroit où tu verras² le roi à ton aise.

Le paysan monta²¹, et chemin faisant, il demanda²¹:

— Mais²⁰, comment⁸ ferai-je² pour reconnaître le roi parmi les autres seigneurs?

— C'est¹ très facile, lui répondit²¹ Henri IV, tu verras² bien lequel⁸ garde¹ son chapeau sur la tête tandis que les autres restent¹ découverts devant lui.

Le roi retrouva²¹ bientôt ses seigneurs, qui le reçurent²¹ avec respect.

— Eh bien!²⁰ dit Henri au paysan, sais-tu¹ qui est le roi?

— Il faut¹ que ce soit⁴ vous ou moi, répondit²¹ le villageois, tous les autres sont¹ découverts devant nous!

Discours direct	Discours indirect	Discours direct	Discours indirect
Le maître		Le maître	
lui a demandé :	lui a demandé s' il	lui a dit :	lui a dit qu'
1. « Sors-tu ? »	sortait.	1. « Il fait beau. »	faisait beau.
2. « Sortiras-tu ? »	sortirait.	2. « Il fera beau. »	ferait beau.
		3. « Fais cela ! »	devait faire cela.
		4. « Il faut que tu fasses cela. »	fallait qu' il fasse (fît) cela.
5. Grundregel: Die indirekte Rede verlangt imparfait. (Konjunktiv kann unverändert bleiben.)			
6. si (ob) nur mit demander aber folgende Ausdrücke passen für Fragen und Antworten:		7. que (dass) nur mit dire, répondre etc. nie mit demander	
8. { qui (wer) comment quel(le)s qui (wen) combien lequel ... où quand à quoi d' où pourquoi de quoi (sur, avec ...)		9. { direct qu' est-ce qui } was? qu' est-ce que } que } indirect ce qui ce que ce que } was	
10. Ist die Frage ohne Verb, so wird in der indirekten Rede das passende Verb beigefügt.			
11. Für Fragen steht nur ein einziges Verb zur Verfügung: demander demanda, répondit = literarisch a demandé, a répondu = Umgangssprache dire ersetzt gelegentlich demander in der direkten Rede.		12. Für Antworten (Feststellungen) stehen mehrere Verben zur Ver- fügung (im Sinne von dire): dire répondre, raconter, répliquer } assurer, affirmer, avouer } mit lui déclarer, expliquer, écrire } crier, rappeler, jurer etc. }	
		13. ajouter, prétendre, s' écrier, lire ohne lui	
Zu beachten! Folgende Ausdrücke der direkten Rede werden in der indirekten Rede durch die eingeklammerten ersetzt:			
14. ici (là), voici, voilà (fallen aus, werden aber durch ein passendes Verb ersetzt)			
15. { maintenant (à ce moment à présent alors)		17. { lundi passé le lundi précédent lundi prochain le lundi suivant la semaine passée la semaine précédente la semaine prochaine la semaine suivante	
16. { aujourd' hui (ce jour-là) hier (le jour précédent) demain (le lendemain, le jour suivant) avant-hier (l' avant-veille)			
18. oui, non, si (doch) : Il a dit que oui, que non, que si.			
19. Anreden: monsieur, mon ami etc. fallen aus.			
20. Aufrufe: fallen aus, aber nicht, wenn ein passendes Verb möglich ist. Oh ! quel sot ! = Il lui a dit qu' il était (un) sot.			
21. Passé défini: On remplace toujours le passé défini (p. simple) par le passé composé.			

Das neue Lehrmittel für Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen:

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil für die Hand des Schülers
von **Hans Ruckstuhl**

2. Auflage

Dieses Stilübungsheft ist bereits an vielen Schulen als Lehrmittel eingeführt worden. Die erste Auflage wurde innert 5 Monaten vergriffen; die zweite erscheint in den nächsten Tagen.

Das Luzerner Schulblatt schreibt darüber:

»... Sprachliches Können wächst zu einem grossen Teil aus der Beobachtung, aus intensiver Sinnesschulung heraus. Auf diesem Boden vollzieht sich die Bereicherung, Klärung und Festigung des Wortschatzes und der bildlichen Ausdrucksweise. In dieser Hinsicht bietet diese Stilschule wirklich überraschend viele neue und träge Gesichtspunkte. In das methodische Grundgefüge einer fein verstellten Sinnesschulung sind die 40 verschiedenartigen Übungsgruppen eingebaut; da eine kurzweilige Einsetzübung, dort die Erschliessung offenkundiger Gegensätzlichkeit und hier wieder der überraschende Blick auf ein Stück Meisterprosa. Zuweilen wird die Ausdrucksweise der Mundart mit jener der Schriftsprache verglichen, und vor allem wird den faden, abgedroschenen Wörtern »kommen, gehen, interessant, direkt, extra, tun, machen, sein, gut und schön« der beständige Guerillakrieg erklärt. — Kollege Ruckstuhl hat aus reicher, praktischer Erfahrung geschöpft, und so dürfte eine planmässige und verständige Verwendung dieses anregenden Werkleins schon in einer ersten Jahresarbeit einen erfreulichen Erfolg zeitigen...«

Damit jedem Schüler ein Stilübungsheft in die Hand gegeben werden und dieses so seinen Zweck, die Schweizerjugend zu bessern Leistungen im Deutschunterricht zu bringen, in grossem Ausmasse erfüllen kann, wurde sein Preis äusserst niedrig angesetzt. Er beträgt: einzeln 80 Rp., 2—9 Stück je 70 Rp., 10—19 Stück je 65 Rp., von 20 Stück an je 60 Rp. Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Geltenwilenstrasse 17, St.Gallen.

Vom Baden

Stoffkreis für die 1.—3. Klasse

Von Franz Schifferli

Der klassenweise Badebetrieb birgt immer gewisse Gefahren in sich. Erste Bedingung: Der Lehrer muss schwimmkundig sein. In öffentlichen Badanstalten oder Schwimmbädern mit den nötigen Sicherungen ist das Ertrinken fast ein Ding der Unmöglichkeit. Immerhin ist es nicht vollständig ausgeschlossen, dass auch hier bei zu grossem Badebetrieb einmal ein Kind durch plötzliches Unwohlsein untersinkt und erst zu spät entdeckt wird. Beim Baden in offenen Gewässern muss der Lehrer in Verbindung mit den Schul- und Gemeindebehörden unbedingt strenge Vorsichtsmassnahmen treffen (sorgfältige Auswahl des Badeplatzes — genügende Abgrenzung — Rettungsgürtel und Stangen müssen vorhanden sein!). In der Schwimmstunde haben je 2 Schüler im Wasser aufeinander aufzupassen. Sobald einer das Untersinken eines Mitschülers bemerkt, muss das sofort gemeldet werden. So wird in den meisten Fällen das unbemerkte Verschwinden eines Schülers vermieden werden können. Durch dieses Mittel erziehen wir die Kinder schon frühzeitig zur Mitverantwortlichkeit gegenüber ihren Mitmenschen.

Wann gehen wir wieder einmal ins Schwimmbad? Dieser Ausruf einiger Kinder am Anfang einer Turnstunde ertönt jedes Jahr bei Beginn der warmen Jahreszeit. Wir nehmen die Anregung wohlwollend entgegen, machen aber die Schüler auf die Gefahren des zu frühen Badens aufmerksam (Erkältungen). Bis es noch etwas wärmer und vor allem der Boden trockener geworden ist, soll die Mutter das Badkleid und das Frottiertuch bereit halten.

Unterdessen benützen wir die Gelegenheit, um im Unterricht von der grossen Bedeutung des Wassers für Menschen, Tiere und Pflanzen zu reden.

Einfache Versuche mit einer 2. und 3. Klasse

a) Wir giessen Wasser aus einem Becken auf den Tisch. Es bleibt nicht einfach liegen, es fliesst über die Tischplatte auf den Boden. Es ist eine Flüssigkeit. Aufzählen anderer Flüssigkeiten, deren Namen die Kinder an die Tafel schreiben, z. B. Milch, Süssmost, Most, Essig, Öl, Wein, Bier, Limonade usw.

Wie wir Flüssigkeiten aufbewahren: Wir fassen z. B. Wasser mit der hohlen Hand zum Trinken. Fassen — Gefässe! Verschiedene Gefässe: hohle Hand, Glas, Tasse, Platte, Kessel, Becken, Stande, Eimer, Flasche, Zuber, Fass, Trog usw.

b) Wir werfen in ein mit Wasser gefülltes Becken ein sauberes Kieselsteinchen oder eine Münze. Den Gegenstand sehen wir deutlich durch das Wasser hindurch am Boden des Gefässes liegen. Klares Wasser ist also durchsichtig. Wir suchen noch andere Dinge, die durchsichtig sind, z. B. Glas (Bedeutung!), Seidenpapier, verschiedene Stoffe usw.

c) Ein Kind holt auf dem Schulplatz oder auf einem nahen Acker einige Erdkrümchen und wirft sie ins Wasser. Es wird bald trübe; die Klümpchen sind verschwunden. Das Wasser hat sie aufgelöst. Es löst auch andere Stoffe auf: Zucker (Zuckerwasser), Seife, Schmutz u. a. m.

Wozu wir Wasser brauchen. Zum Waschen, zum Trinken und zum Tränken des Viehs, zum Begiessen der Blumen (Beobach-

tungen an welkenden Blumen nach dem Begiessen oder nach einem Regenfall!), zum Kochen, zum Treiben eines Wasserrades (Kraft des fließenden Wassers an der Brunnenröhre feststellen), zum Treiben der Wäschewinde usw.

Überlegung: Was geschehen würde, wenn wir nun plötzlich kein Wasser mehr hätten und es auch nie mehr regnen würde. — Die Pflanzen würden verwelken und verdorren; die Tiere und Menschen müssten verdursten. — Alles Leben würde zu Grunde gehen. Ohne Wasser wäre ein Leben gar nicht denkbar. Alle Lebewesen würden sterben. Die Erde würde zu einer öden Stein- und Sandwüste werden. — Solche Überlegungen geben den 9—10jährigen Schülern schon einen Begriff von der Wichtigkeit des Wassers für alles Leben.

1. Sprachliche Auswertung des Stoffes

a) **Zusammengesetzte Dingwörter:** Mit dem zweiten Teil eines Wortes beginnen wir das nächste. Es entspinnt sich dabei ein reger Wettstreit. Gelegentlich stellen wir fest, wie viele Wörter die Kinder bilden können. Z. B.: Schwimmbad — Badmeister usw.

b) **Trennungsübungen und Erklärungen** an den zusammengesetzten Dingwörtern.

Beobachtungsaufgabe

Die Kinder baden auch zu Hause im Badzimmer oder in der Waschküche. Sie erhalten die Aufgabe, sich genau nach den häuslichen Badeeinrichtungen umzusehen und am nächsten Tag darüber zu berichten.

Wie unser Badzimmer eingerichtet ist (Abb. 1).

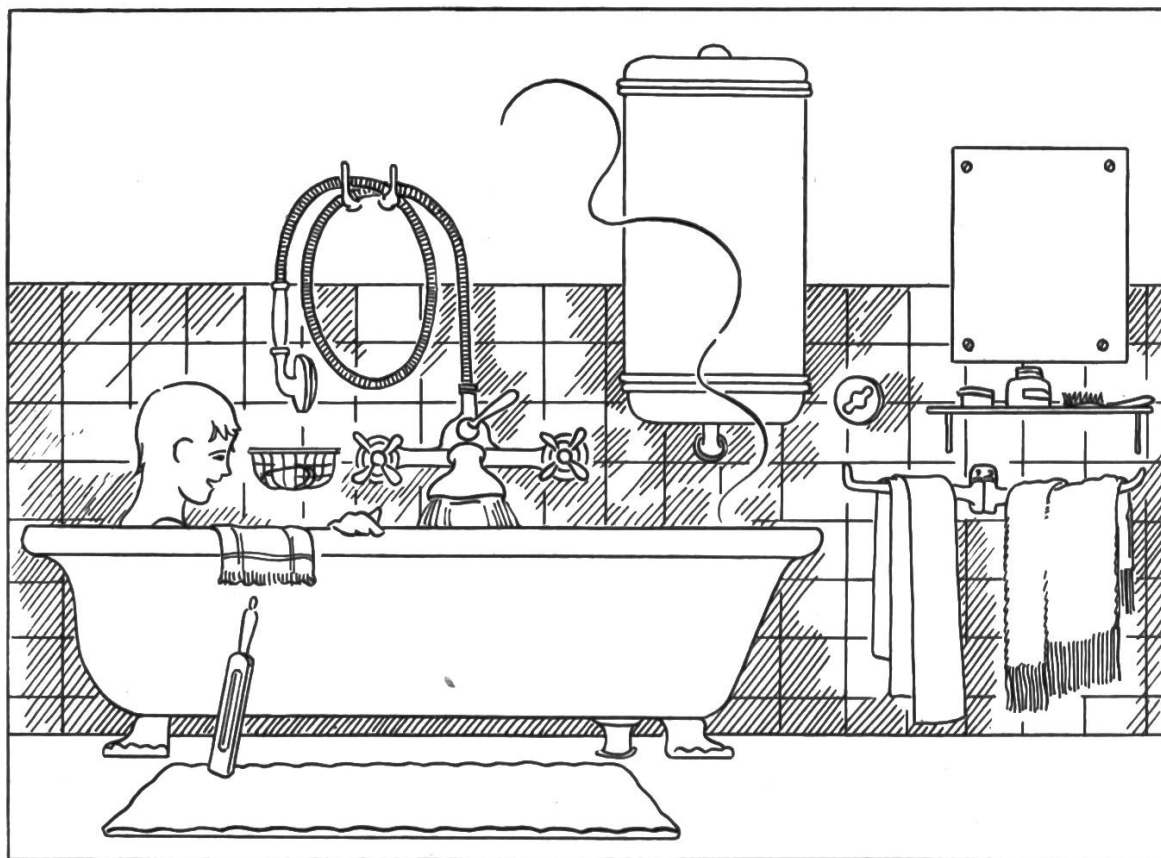


Abb. 1

Aufzählen und gleichzeitiges Besprechen der Dinge. Kleines Zimmer mit Plättchen oder Eternit ausgeschlagen, damit durch den aufsteigenden Dampf die Wände keinen Schaden leiden. — Badwanne (Emaille oder Zink). Sie muss leicht und gut gereinigt werden können. — In der Wand daneben Wasserhahn für warmes und kaltes Wasser. Dusche oder Brausebadeinrichtung. — Das warme Wasser kommt vom Badeofen oder aus dem Boiler. — Für die Seife ist in der Wand ein Seifennapf. — Unten in der Badwanne ist eine Abflussöffnung mit einem Gummizapfen. — Die Wärme des Badewassers messen wir mit dem Badethermometer. — Zum Waschen des Körpers brauchen wir noch einen Badeschwamm, Tücher und Bürsten. Spiegel.

Während der Besprechung werden die Namen der genannten Dinge von den Schülern an die Tafel geschrieben; nachher folgt die gemeinsame Korrektur.

Weiterführung der sprachlichen Auswertung

c) Wir bilden Sätze mit diesen Dingnamen unter Verwendung passender Tätigkeiten. Z. B.: Die Mutter heizt den Badeofen. — Sie reinigt die Badwanne. — Ich öffne den Wasserhahn. — Ich ziehe meine Kleider aus. — Ich steige in die Badwanne. Usw.

d) Was wir im Badzimmer tun: Badwanne reinigen, Ofen anheizen, Hahn öffnen, schliessen, sich ausziehen, füllen, sich reinigen, sich bürsten, sich ins Wasser legen, sich abreiben, abtrocknen, abspülen und abduschen, aus der Wanne steigen, die Wanne entleeren usw.

e) Freies Erzählen: Wie mich die Mutter badet. — Ich bade allein. — Ins Wasser gerutscht. — Unter der kalten Dusche. — Eine Überschwemmung im Badzimmer. — Eine feine Erfrischung. — Gut geschlafen.

f) Es gibt verschiedene Bäder: Wasser-, Sonnen-, Licht-, Luft-, Sand-, Moor-, Brause-, Dampf-, Sol-, Fluss-, See-, Voll-, Sitz- und Fussbäder. Dazu sind die nötigen Erklärungen, wenn immer möglich von den Schülern selber, anzubringen.

g) Im Schwimmbad. Nach einigen Badestunden benützen wir die Gelegenheit, um mit den Kindern die ganze Anlage zu besichtigen und zu besprechen. Der Eingang — die Kassenschalter — das Sperrkreuz (nicht drängen; jedes Kind geht allein durch, es wird gezählt) — die Wäscheausgabe — die Einzel- und Gemeinschaftskabinen mit den Namen von Buben und Mädchen — das Lehrerzimmer — die grosse Spielwiese (feiner, weicher Rasen) — die Spielgeräte (Schaukel, Rutschbahn, Klettergerüst, Sandplatz, Einrichtungen für Korb- und Schnurball) — die Badebassins (Kinder-, Familien- und Schwimmbassin) — die Fussbäder mit den Duschen bei den Eingängen zu den Badeplätzen — die Sonnenterrasse — die verschiedenen Trinkbrunnen mit den Wäschetrögen — der Sprungturm im

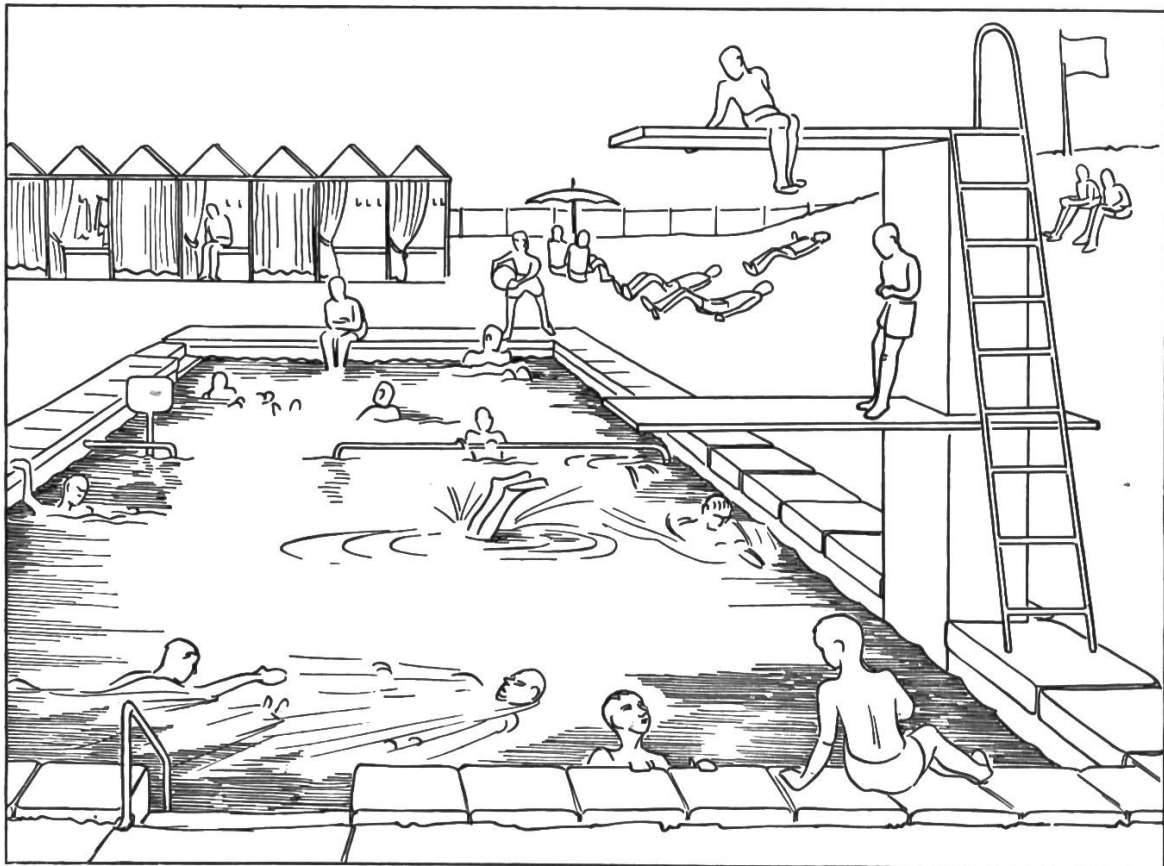


Abb. 2

Schwimmbassin — die Rettungsstangen — die Aborte — das Sanitätszimmer — der Verkaufsladen — der Badmeister — die Badmeisterin.
 h) Tätigkeiten im Schwimmbad (Abb. 2). Warten, sich drängen, fragen, Wassertemperatur ablesen, Eintrittsgeld bezahlen, Abonnement vorweisen, versorgen, Sperrkreuz drehen, in die Kabinen eilen, sich ausziehen, Kleider aufhängen, Badekleider anziehen, ins Freie rennen, sich auf der Spielwiese tummeln, auf den Lehrer warten, durch das Fussbad waten, sich ab duschen, ins Wasser springen, hüpfen, schreien, johlen, schwimmen, tauchen, sich fürchten, Angst haben, frieren, zittern, mit den Zähnen klappern, sich an die Sonne setzen, sich auf die warmen Steinplatten legen, aus dem Wasser steigen, einander nachrennen, turnen, spielen, klettern, Schaukeln, rutschen, sandeln.

i) Im Wasser: sich abwaschen, sich abkühlen, sich abreiben, spritzen, plätschern, strampeln, sich im Schwimmen üben, Wasser schlucken, weinen, frösteln, umfallen, den Wasserball werfen, abwehren, treffen u. a. m.

k) Wie wir ins Wasser gelangen: hineinsteigen, springen, laufen, rutschen, sich hineinstürzen, plumpsen, sich werfen, hüpfen usw.

Trennungsübungen an diesen Wörtern.

l) Bild mit den obigen Tätigkeitswörtern Sätze in Gegenwart und Vergangenheit! Z. B.: Hans stürzt sich kopfüber ins Wasser. Hans stürzte sich kopfüber ins Wasser. — Bevor ich ins Wasser steige, kühle ich mich tüchtig ab. Bevor ich ins

Wasser stieg, kühlte ich mich tüchtig ab. — Die Mädchen legen sich auf die warmen Steinplatten. Die Mädchen legten sich auf die warmen Steinplatten. Usw.

m) Erzähl- und Aufsatzstoffe: In der Badanstalt. — Im Schwimmbad. — Wir spielen im Wasser. — Mein erster Schwimmversuch. — Wie ich schwimmen lernte. — Wasser geschluckt. — Wie unser Schwimmbad eingerichtet ist. — Unter der kalten Dusche. — Eine angenehme Abwechslung. — Auf dem Sprungturm. — Mein erster Köpfler. — Auf der Spielwiese. — Beim Ballspiel. — Den Rücken verbrannt. — Ich konnte nicht schlafen. — Ein Unglück beim Baden.

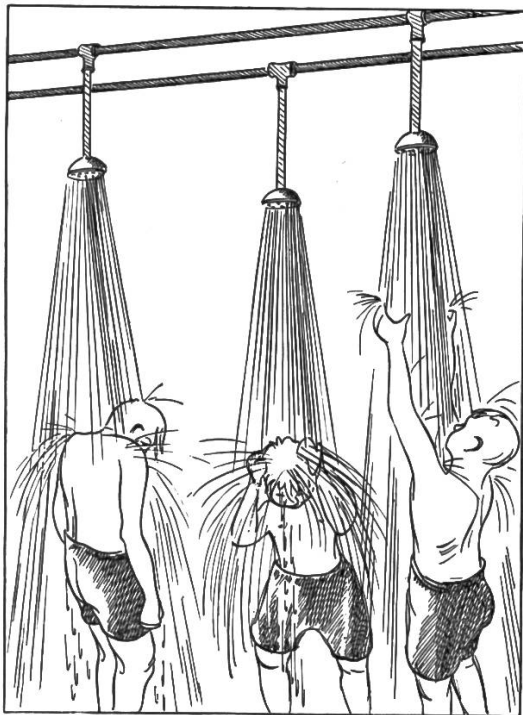


Abb. 3

Im Anschluss an passende Erzählungen der Kinder werden wir die Gelegenheit ergreifen, um mit ihnen einige Vorsichtsmassregeln zur Verhütung körperlicher Schäden zu besprechen. Z. B.: Steige nie in erhitztem Zustande ins Wasser! — Kühle dich vor dem Baden immer tüchtig ab! — Bade nie unmittelbar nach dem Essen! (Schlaganfälle!) — Bade

anfänglich nur kurze Zeit; höchstens eine Viertelstunde lang! — Setze dich nicht direkt an die grelle Sonne, bis sich der Körper allmählich an die Luft und an die Sonnenstrahlen gewöhnt hat! (Hautverbrennungen — Fieber — Kopfweh — schlaflose Nächte — Nervenentzündungen!) Ist die Witterung kühl oder regnerisch, so kleide dich, nachdem du dem Wasser entstieg bist, gleich wieder an.

n) Wie das Wasser im Bade ist: warm, lauwarm, kalt, kühl, eiskalt, frisch, angenehm, hell, klar, trüb, schmutzig, tief.

o) Bilde Sätze mit Steigerungsformen: Heute ist das Wasser kälter als gestern. Gestern war es wärmer als heute. Usw.

p) Was wir alles ab- oder ausziehen bevor wir ins Wasser steigen: Hut, Mütze, Mantel, Kittel, Bluse, Rock, Weste, Hose, Unterhose, Hemd, Strümpfe usw. Trennen der Wörter!

q) Was das Wasser tun kann: fließen, strömen, plätschern, rauschen, gurgeln, murmeln, sprudeln, fallen, toben, sinken, steigen, stehen, schäumen usw. Auch in der Form: Es wird steigen. Es wird fließen.

r) Was die Kinder im Schwimmbad fragen. Ist das Wasser warm? Wie lange dürfen wir im Wasser bleiben? Kannst du schon schwimmen? Wann gehst du nach Hause? Wollen wir auf die Rutschbahn gehen? Wollen wir uns nicht an die Sonne legen? Usw.

s) Sucht Wörter mit zwei m! Schwimmen, glimmen, klimmen, immer, Himmel, Hammer, zusammen, Stamm, hämmern, käm-

men, Kammer, Sommer, schwemmen, kommen, dämmern, stumm, dumm, brummen usw.

f) Bilde andere Verdoppelungen von Leiselaufen, z. B.:

nn: Sonne, Tanne, Wanne, Kanne, Spinne, Rinne, Kinn, Henne, kennen, rennen, brennen usw.

ll: hell, rollen, tollen, Ball, Stall, Keller, Teller usw.

tt: wetten, Bett, Kette, Gott, Mutter, Butter, Futter, Schritt, Gewitter, Tritt usw.

ff: Pfiff, Schiff, Schiffer, Ziffer, hoffen, Affe usw.

pp: Mappe, Suppe, Lippe, stoppen, Puppe, Kappe usw.

ss: Messer, Kessel, Kasse, Tasse, Bissen, Kissen, Schlosser, messen, fressen usw.

Stellt von jeder Gruppe möglichst viele Wörter zusammen! Trennt sie wenn möglich! — Achtet auch besonders auf die genaue Aussprache des vorangehenden Hellautes!

u) im — ihm:

Bildet Sätze mit »im«! Die Kinder sind im Wasser. — Die Mutter holt im Garten Salat. — Ich hole im Konsum Brot. — Im Schulzimmer sitzen die Schüler. — Usw.

Sätze mit »ihm«: Hans holt ihm die Zeitung (dem Vater). — Ich sagte ihm (dem Bruder) leise etwas ins Ohr. — Ich sagte ihm eine Grobheit. — Im Schulgang gab er ihm einen Stoss. Usw.

Achte auf genaue Aussprache der beiden Wörter! Wo steht das Wörtchen »im«? — Was kannst du an Stelle von »ihm« setzen?

2. Lese- und Gedichtstoffe

1. Die Waidbuben am Katzenssee, von Lene Ray.

3. Aarg. Lesebuch.

2. Das Bad, von H. Deinhardt. 3. Aarg. Lesebuch.

3. In der Badeanstalt, von Scharrelmann. St.Galler Drittklass-lesebuch.

4. Regen, Regen, von Rud. Hägni. »Auf, auf, ihr lieben Kinderlein«.

5. Baden. Gleiches Buch.

6. Brunnlein. Gleiches Buch.

3. Rechnen

1. Klasse

1. Zählen der Mädchen und Knaben einer Klasse.

2. Es sind 3 Mädchen und 2 Knaben im Wasser. Wie viele Kinder sind das? (1+5) (3+3) (4+2) (2+5) (5+3) usw.

3. Von 10 Kindern, die sich im Wasser tummeln, verlassen es 3 (5, 4, 6, 9, 7, 2, 8).

4. Im Ankleideraum sind auf einer Seite 20 Kleiderhaken. Davon sind 8 (7, 3, 5, 2, 6, 9, 4) besetzt. Wie viele Haken sind noch frei?

2. Klasse

1. Eine Schulklasse marschiert zu zweien ins Schwimmbad. Es sind 8 Reihen Knaben und 10 Reihen Mädchen. Wie viele Schüler zählt die ganze Klasse?

2. Wie viele Viererreihen gäbe das? Zeichne dazu!
3. Eine Klasse zählt 42 Kinder. Davon kann die Hälfte schwimmen. Wie viele also?
4. 2 Kinder kauften im Schwimmbad 4 Zehner-Brötchen. Sie bezahlten mit einem halben Franken. Errechnet das Herausgeld!

3. Klasse

1. Wenn die ganze Klasse in Begleitung des Lehrers das Schwimmbad besucht, ist der Eintritt frei. Der Einzeleintrittspreis für ein Kind beträgt 20 Rp. Wie gross ist der Ausfall für die Kasse, wenn die Klasse 30 Kinder zählt?
2. Wir betreten das Bad um 10 Uhr 15 Minuten und bleiben 1¼ Stunden. Wann verlassen wir es?
3. 1 Paar Badehosen kostet 1 Fr. 50 Rp. Der Lehrer bestellt 4 Paar. Was kosten sie?
4. 1 Korkschwimmgürtel kostet 7 Fr. Eine Schulabteilung besitzt 6 Stück. Es könnten auch 2, 4, 7, 8, 3 Stück sein. Berechne die Kosten!

4. Turnen: Wassergewöhnungsübungen

1. Waten durch fuss Hohes Wasser.
2. Je zwei Kinder stossen »Bäre« im gleich tiefen Wasser.
3. Laufen im gleich tiefen Wasser zu einem bestimmten Punkt und wieder zurück.
4. Kinder bilden eine Kette und schreiten im ansteigenden Wasser vorwärts bis dieses ihnen zu den Hüften reicht.
5. Aufstellen im Stirnkreis im hüfttiefen Wasser. Fassen der Hände und kauern mehrmals nacheinander.
6. Sprung auf die Füsse ohne und mit Anlauf ins brusttiefe Wasser.
7. Kurzes Niedertauchen des Kopfes (einzeln und im Stirnkreis).
8. Kinder versuchen auf das Wasser zu liegen. (Hilfe stehen!)

5. Singen

1. Das Jungbrunnlein. Aus Jungbrunnen, von Adolf Seifert.
2. Im Regen. Carl Attenhofer. Liedersammlung für aarg. Schulen.
3. Aus »Das Jahr des Kindes«:
Wanderung im Regen, von Carl Aeschbacher.
Wanderung, von Robert Blum.
Regenwetter, von Hedwig Müller-Welti.
Lied der Wasserratten, von Ad. Haegi.
Der Schmutzfink, von Huldreich Georg Fröh.

6. Manuelle Arbeiten

1. Zeichnen: Unser Badzimmer. — Verschiedene Gefässe. — Unter der Dusche. — Im Schwimmbassin. — Auf der Spielwiese.
2. Sandkastenarbeit: Unser Schwimmbad.
Nötiges Material: Sand (Terrain der ganzen Anlage); Ton (Bassins); Baukasten (Sprungturm, Spielgeräte, Duschenanlagen); blaues Papier (Wasser); Plastilin (Badebesucher); Stäbchen und grüngefärbte Schwämmchen (Schattenbäume); grüne Erdfarbe (Spielwiese); Ocker (Wege); Schindeln oder Karton (Ankleideräume und sonstige Anlagen).
Die ganze Arbeit wird am besten in verschiedene Gruppen aufgeteilt.

Eine praktische Kleinigkeit

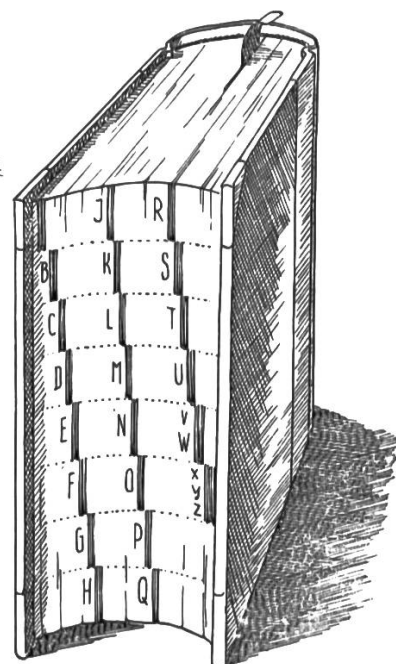
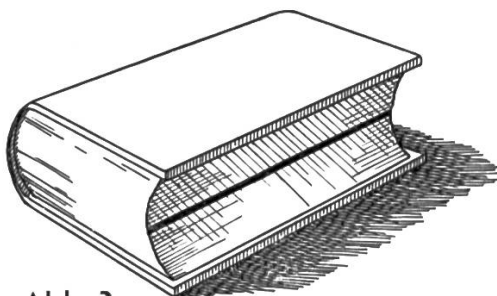
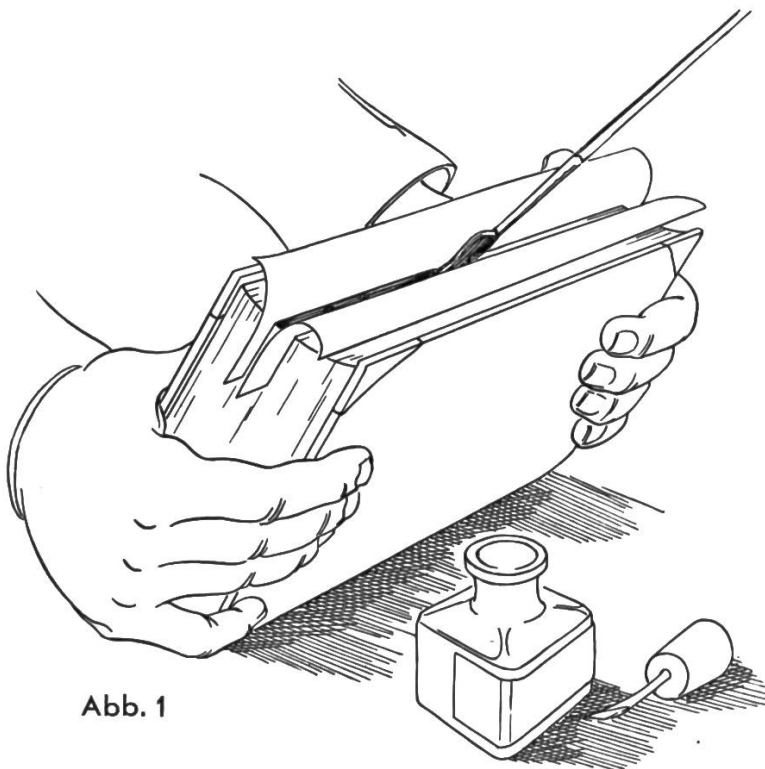
Von Theo Marthaler

In den letzten Volksschulklassen muss der Schüler planmässig zum Nachschlagen erzogen werden. Er soll sich selbständig in Wörterbüchern (Duden, Kluge, Langenscheidt) und in Lexiken zurechtfinden.

Alle diese Bücher haben kein Griffregister, weil man sonst nicht mehr gut blättern könnte. Die im Handel erhältlichen Leinwandbuchstaben zum Aufkleben falten sich gern um und verunzieren das Buch. Da helfen wir uns auf die folgende Weise.

Wir trennen z. B. beim Wörterbuch den französischen vom deutschen Teil, indem wir die Konjugationstabellen in der Mitte des Bandes mit schwarzem Tusch färben (Abbildung 1 und 2).

Wir stecken links und rechts vom zu färbenden Raum einen Papierstreifen ins Buch. Ein Schüler presst nun die Blätter mit beiden Händen fest zusammen, während ein zweiter mit der einen Hand den Streifen auseinanderstreicht und mit der andern *r a s c h* einen tuschgesättigten Pinsel über den Buch-Schnitt führt. Nach etwa einer Minute werden die Streifen senkrecht herausgezogen.



Auf diese Weise kann man Schulbücher aller Art übersichtlich gestalten, z. B. Weltgeschichte (Altertum, Mittelalter, Neuzeit), Französisch (obligatorischer Teil, Übersetzungen, fakultativer Teil), Grammatik (systematischer Teil, Übungen) usw. Vielleicht verwendet man auch farbige Tusche.

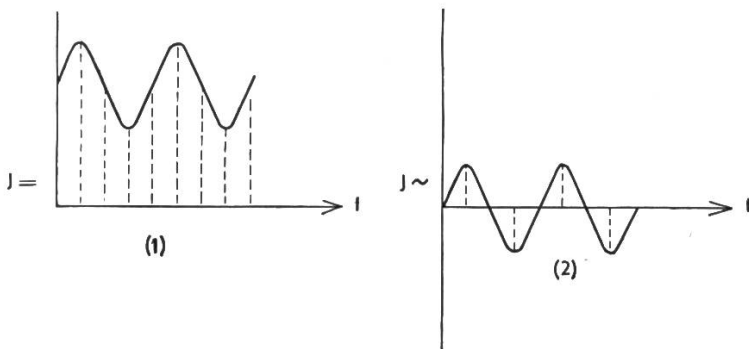
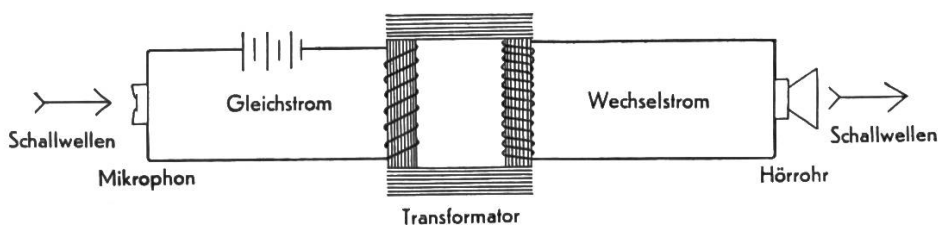
Mehr Sorgfalt und mehr Mühe erfordert die Abc-Einteilung (Abb. 3). Dieses Verfahren erhöht die Handlichkeit noch mehr, lässt sich jedoch nur bei grösseren Werken (Brockhaus, Reum usw.) anwenden. Wir teilen die Länge des Schnittes mit Bleistift in gleichmässige Stücke von ungefähr 3 cm Länge. Das Färben geschieht wie vorher. Die Buchstaben werden vor das betreffende Feld gesetzt (A lässt man weg). Am besten verwendet man dazu eine Kugelspitzfeder und schwarzem Tusch.

Grundlagen der drahtlosen Telefonie

Von Friedrich Meier

Das Gebiet der drahtlosen Telefonie hat sich so stark entwickelt, dass wir heute im Physikunterricht auf der Sekundarschulstufe nicht mehr achtlos daran vorbeigehen können. An die Besprechung des Telefons (Drahttelefonie) lässt sich gut ein kurzes Kapitel über die drahtlose Telefonie anschliessen. Dabei möchte ich nicht auf die zur Erzeugung und Verwendung elektromagnetischer Schwingungen notwendigen Mittel wie Kapazität, Selbstinduktion, Schwingungskreis, Elektronenröhre usw. eingehen, sondern den Weg der Schallwellen vom Mikrophon bis zum Lautsprecher verfolgen. Begriffe wie Wellenlänge, Trägerschwingung usw., die man häufig hört und liest, sollen in diesem Zusammenhang erläutert werden.

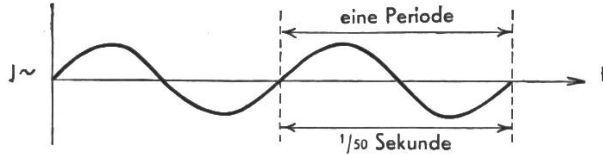
I. Die Drahttelefonie



Das Mikrophon verwandelt die Schallwellen in Gleichstromschwankungen (1). Durch den Transformator erhalten wir auf

der Sekundärseite die Stromänderungen um den Nullpunkt, d. h. als Wechselstrom (2). Gleichzeitig erhalten wir eine höhere Spannung entsprechend dem Übersetzungsverhältnis des Transformators. Das Hörrohr wandelt den Wechselstrom auf elektromagnetischem Wege wieder in Luftschwingungen um.

Wechselströme



Auf eine Sekunde entfallen 50 Perioden. Die Anzahl Perioden in einer Sekunde nennt man **Frequenz**. Demnach hätten wir eine Frequenz von 50 Perioden.

Eine Periode in einer Sekunde trägt auch die Bezeichnung ein **Hertz (Hz)**. In diesem Falle sagen wir, die Frequenz unseres Netz-Wechselstromes beträgt 50 Hz.

$1000 \text{ Hz} = 1 \text{ kHz}$

(Heinrich Hertz, 1857—1894, Professor der Physik in Bonn, machte die ersten berühmten Versuche über die Ausbreitung elektrischer Wellen im Raum.)

Hörbarkeitsgrenze

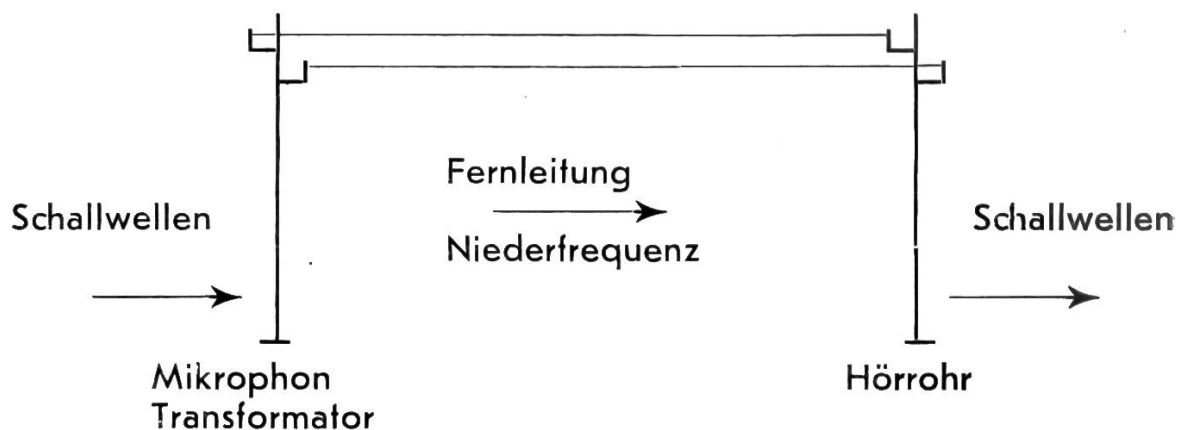
Wir empfinden als Ton Luftwellen, deren Schwingungszahl zwischen 20 und 20 000 liegt. Der Widerstand des Mikrophons ändert sich im Takt der Schallwellen. Je nach der Tonhöhe erhalten wir Wechselströme mit Frequenzen von 20—20 000 Hertz. Für eine verständliche Sprachwiedergabe genügen jedoch Frequenzen von 300—2700 Hz.

Elektrische Schwingungen, die sich in diesen Grenzen bewegen, bezeichnet man als **niederfrequente Schwingungen**.

Niederfrequenz — Hochfrequenz

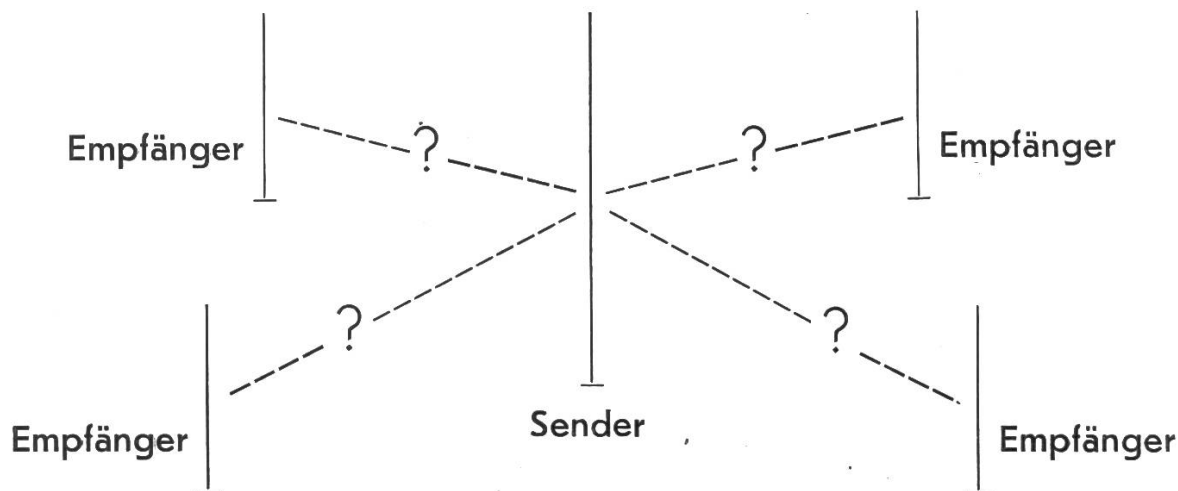
Frequenzen bis 100 000 Hz tragen die Bezeichnung **Niederfrequenz**, Frequenzen über 100 000 Hz bezeichnet man mit **Hochfrequenz**.

Schematische Darstellung der Drahttelefonie



II. Die drahtlose Telefonie

Der Leitungsdraht ist verschwunden, wie kann dennoch die niederfrequente Schwingung fortgeleitet werden?



Bei der drahtlosen Telefonie ersetzt die elektromagnetische Schwingung den Leitungsdraht.

Die elektromagnetische Schwingung

Jeder Radiosender strahlt elektromagnetische Schwingungen in allen Richtungen in den Raum aus.

Diese Schwingungen sind unsichtbar.

Sie breiten sich auch im luftleeren Raume aus.

Sie haben eine Fortpflanzungsgeschwindigkeit von 300 000 000 m/sec.

Sie durchdringen jeden Nichtleiter (z. B. Hausmauern).

Sie gehören zur Gruppe der Hochfrequenz, sind also nicht hörbar.

Sie tragen die Niederfrequenz, die wir von der Drahttelefonie her kennen, überall hin, ersetzen also den Leitungsdraht.

Die Trägerschwingung

Da die elektromagnetische Schwingung die Niederfrequenz überall hin trägt, nennt man sie Trägerschwingung. Wie das geschieht, müssen wir später besprechen.

Beromünster erzeugt z. B. eine Trägerschwingung von 556 000 Hz, oder 556 kHz, Sottens 667 kHz, Mte. Ceneri 1167 kHz. Es sind alles verschiedene Frequenzen, damit die Sender einander nicht stören. Vergessen wir aber nicht, dass die Trägerschwingung sich in jedem Fall mit einer Geschwindigkeit von 300 000 000 m/sec. fortpflanzt.

Wellenlänge

Wir wissen ferner, dass Beromünster eine Wellenlänge von 539,6 m hat, Sottens von 443,1 m, Mte. Ceneri von 257,1 m.

Frequenz (f) und Wellenlänge (λ) sind eng miteinander verbunden. Ihr Produkt ergibt nämlich die Fortpflanzungsgeschwindigkeit (c).

Frequenz \times Wellenlänge = Fortpflanzungsgeschwindigkeit.
 $f \times \lambda = c$

Beromünster: $556\,000 \times 539,6 = 300\,000\,000$

Sottens: $667\,000 \times 443,1 = 300\,000\,000$

Mte. Ceneri: $1\,167\,000 \times 257,1 = 300\,000\,000$

Wie heisst die Rechnung für den Kurzwellensender Schwarzenburg?

Kurz-, Mittel- und Langwellen

Kurzwellen: Wellenlängen von 10 m — 200 m

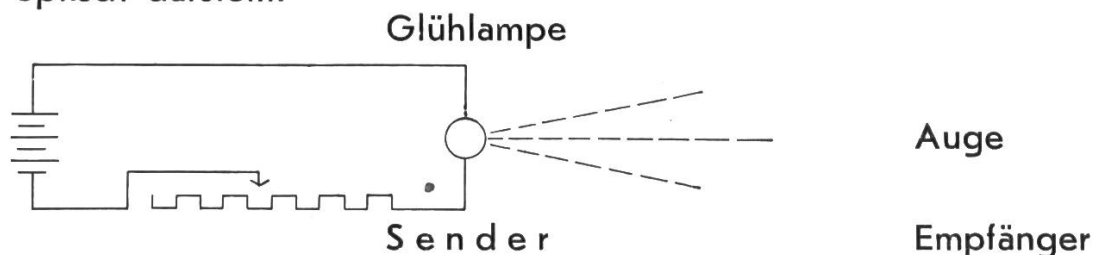
Mittelwellen: » » 200 m — 800 m

Langwellen: » » 800 m — 2000 m

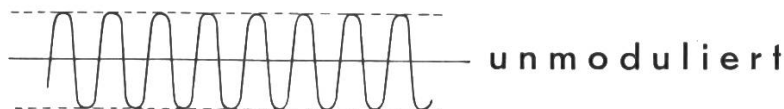
Berechne die entsprechenden Frequenzen!

Modulation

In einem früheren Abschnitt sagten wir, dass die Trägerschwingung die Niederfrequenz überallhin trägt. So wie bei der Drahttelefonie das Mikrophon den Gleichstrom im Takt der Schallwellen beeinflusst, so wird jetzt im Sender die Trägerschwingung (Hochfrequenz) im Takt der niederfrequenten Schwingungen beeinflusst oder *moduliert*. Genauer können wir das in dieser einfachen Darstellung nicht erklären. Es gibt aber einen guten Vergleich, der uns diesen Vorgang optisch darstellt.



Lichtstrahlen sind elektromagnetische Schwingungen mit sehr hoher Frequenz (ca. 500 000 000 000 000 Hertz). Wir vergleichen die Lichtstrahlen mit der Trägerschwingung.
 Lichtstrahl mit gleicher Lichtstärke.



Nun verändern wir den Widerstand. Lichtstrahl mit schwankender Lichtstärke.



Die Lichtstärke nimmt ab und zu und damit auch die Weite der Schwingungen. Die Lichtstrahlen sind moduliert.

Die Modulationsmöglichkeit der Lichtstrahlen wird ausgenutzt beim Tonfilm. Für drahtlose Telefonie eignen sich die Lichtstrahlen nicht, da sie sich nur geradlinig fortpflanzen (Schatten hinter den Bergen).

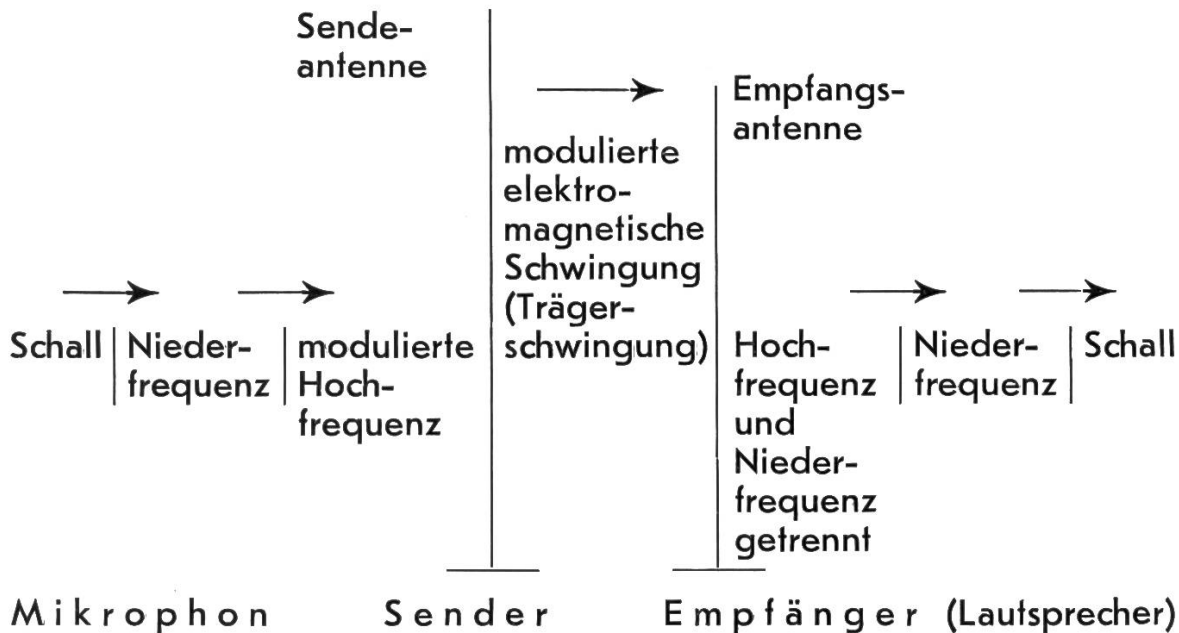
Der Sender

Er erzeugt und moduliert die Trägerschwingung und strahlt diese in allen Richtungen in den Raum hinaus.

Der Empfänger

Dieser hat die Aufgabe, die Niederfrequenz von der Hochfrequenz zu trennen und erstere in Schallwellen zu verwandeln.

Zusammenfassende Darstellung der drahtlosen Telefonie



Sprechchöre

Ufem Heuwage

Traugott Meyer

Fröhliche und nicht ganz ungefährliche Heimfahrt, die im Vertrauen auf die Kunst des Vaters gipfelt. Drei kleinere Chöre teilen sich in die Worte der Heimfahrenden.

- I (frohgemut): D’Ross ziejen a. Mer fahre hei.
(etwas unbehaglich) Das gart und gwagglet über d’Stei.
Und schüttlet eim!
- II (tröstend): Macht aber nüt,
mer ligge weich wie Herelüt.
- III (fröhlich): Mer bohren is i’s Heu, wie Müüs.
Mer graglen umme grad wie d’Lüüs.
- I (fast ausgelassen): Mer schwadere, schwümmen obedry,
mer chönnte gfitzti Fischli sy.
- II/III (stossweise): Und rüttlet’s öppe, git’s e Putsch
und chunnt im Wutsch e räubsche Rutsch...
- Alle (zuversichtlich): Mer drücken is a Bimpaum a
und hebe, was me hebe cha.
- I (froh): Mer hei kei Angscht. Mer lache druuf,
und Juchzger fliegen obenuuf...

II (freudig überrascht): Und 's rumplet nümme über d'Stei,
mer fahren inere Scheese hei:
wie nobli Lüt.

Alle (wichtig): I treuer Huet.
Der Vatter füert. Und dä füert guet!

De Summer

Ernst Eschmann

Feinsinnig weiss der Dichter unser Bergland zum Schauplatz der Vereinigung der Gegensätze von Sommer und Winter zu machen. Diese mit steigendem Erstaunen gemachte Erfahrung, von zwei gleich starken Chören vorgetragen, gipfelt im sehnsüchtigen Wunsch, der gegensätzliche Kampf der Gemüter möchte auch unter den Menschen dem Frieden weichen.

Alle (frohlockend): Juhe, juhe, de Summer chund,
de Summer, lueg, de Summer!

I (fröhlich erzählend): Er macht es Tänzli uf em See.
Er treid um d'Stirn es Tschüpli Chlee,
er chund im Sundiggwändli.

II (munter): Wie lustig schwänzlet er derther,
de Summer, lueg, de Summer!

I (fröhlich): Jetz ziehd er scho em Ufer naa.
Bi jedem Dörfli blibt er stah
und winkt und rüeft der Sunne.

II (bewundernd): Jetz stigt er grad de Rai duruf,
de Summer, lueg, de Summer!

Einzelstimme (frisch): Er bringt en Chorb voll Blueme mit
und stürmt devo: 's isch Zit. 's isch Zit,
i dörf mi nid versume!

I (ruhiger): Ganz höch am Wäldli schnuft er us,
de Summer, lueg, de Summer!

Alle (frisch, kräftig): Das singt dur d'Bäum, in Chronen singt's.
Das springt im Gras, in Bäche springt's,
das gumpet uf de Waide!

II (erstaunt): Er chlädere i d'Felse-n-ue,
de Summer, lueg, de Summer!

Alle (kräftig, frisch): Jetz sitzt er uf em höchste Spitz,
und us de Wolche zuckt en Blitz,
das chroset i de Wände!

II (erstaunt): Jetz gumpet er bigost in Schnee,
de Summer, lueg, de Summer!

I (erfreut): Und wo de Gletscher glänzt, am Rand,
em Winter streckt er flingg si Hand
wie guete liebe Fründe.

II (erstaunt): Do lueg, isch nüd es Wunder gscheh?
De Summer und de Winter!

Einzelstimme (schmunzelnd): De Liebgott lachet: Jetz chund's guet,
jetz hä-n-i undrem glische Huet
emale Für und Wasser!

Alle (voll Sehnsucht): Wänn's na bi'n Mäntsche dewäg stiehnd!
 Das gäb en schöne Summer!
 Nüd eine, wo mit Gwalt dri schlieg,
 (mit Genugtuung) kä Händel meh, kä Strit, kä Chrieg,
 in allne Ländre Fride!

Neue bücher

Robinson. Sein leben und seine abenteuer, von Daniel Defoe. Für die jugend neu erzählt von Hans W. Hoff. Mit 8 farbentafeln und 57 zeichnungen von Otto Betschmann. Geb. fr. 7.20. Verlagsanstalt Benziger & Co. AG., Einsiedeln

Diese neueste Robinson-erzählung bleibt zwar Defoes genialer fabel vom abenteuerlichen eilandbewohner wesenstreu, geht aber da und dort neue wege. Hoff erzählt eindringlich und in einem schönen, der jugendlichen fassungskraft zuwachsenden stil. Betschmanns zeichnungen (endlich wieder einmal augenfällige bilder!) sind eine augenlust. Das buch in seiner trefflichen ausstattung bedeutet eine liebenswerte gabe, der man tausend offene füren wünscht zu jugendlichen leserherzen, denen der abend teuer ist für geistige abenteuer. H. Ruckstuhl

Ins Leben hinaus. Schriftenreihe der jungbürgerinnen II, herausgegeben von Lili Kohler, Rosa Neuenschwander, dr. Arnold Kaufmann. 56 seiten, geheftet fr. 2.40. Verlag Paul Haupt, Bern

Zum zweitenmal zeigen wir dieses verdienstliche unternehmen an, worin eine reihe berufener mitarbeiter wiederum in zum teil bebilderten kurzen aber anregenden und praktischen aufsätzen zu den jungen schweizerinnen sprechen. Dabei stehen die kriegsnotwendigen massnahmen im vordergrund und machen das heft zu einer sehr nützlichen zeitgemässen gabe für volljährig werdende töchter. Wer immer gelegenheit hat, das schmucke heft zu schenken und zu empfehlen, möge sich dessen verbreitung aneignen lassen. Bn.

Dr. Albert Mühlebach, Welt- und Schweizergeschichte. 2. teil: Das Abendland. 169 s. und 14 tafeln mit 28 ganzseitigen abb. Lw. fr. 5.80. Verlag Räber & Cie., Luzern

Die vorzüge des 1. teils dieses lehrbuches zeichnen auch den 2. aus: prägnanz des stoffes, musterhafte anordnung, augenfälliger druck (randtitel!), sorgfältig gewähltes bildmaterial, verlässlichkeit, willkommene begriffserklärungen. Inhalt: das werden, die kirchliche und die politische periode der abendländischen kulturgemeinschaft (ca. bis 1500). Sehr empfehlenswert! H. Ruckstuhl

Hans Zollinger, Auf der Lauer. Ein tierbuch. 142 seiten und 59 bilder. Halb-leinen fr. 6.50 (für schulen von 10 ex. an fr. 5.20). Verlag Huber & Co., Frauenfeld

Ein zürcher kollege erzählt schlicht und wahr, wie er vögel und andere tiere belauscht und fotografiert. In dieser verlogenen zeit ein wahrhaft wohlthuendes buch! Der schüler lernt daraus ehrfürchtige hingabe an die natur, der erwachsene schöpft neue begeisterung für seine heimat. Selbst dem gewiegtsten ornitologen bietet es viel neues. Druck und einband sind mustergültig, die fotografien über jedes lob erhaben. (Vor einer neuen auflage sind kleinere stilmängel auszu-merzen.) — Sehr empfohlen! —om—

Lesebuch für Oberklassen. Herausgegeben vom erziehungsdepartement des kantons Thurgau

Der bescheidene buchschnuck dieses äusserlich schlicht gehaltenen sammelwerkes trifft sinnbildlich ansprechende formen. Mag auch Gotthelf fehlen und das eine und andere etwas zu kurz kommen, so eignen dem buche doch beste vorzüge: prächtiger ethischer gehalt, saubere trennung der stücke in gebundener von denen in ungebundener form, sprachliche schönheit und volkstümlichkeit in der stückwahl und verwertung von bestem schweizerischem geistesgut. H. Ruckstuhl

Simon Gfeller, Landbärner. Mundartgeschichten u mäschterli, 387 seiten, leinwand fr. 7.80. Verlag A. Francke AG., Bern

Durch diesen band beschert uns unser greiser kollege mit einer neuen gabe seines reifen könnens. In der haupterzählung, die fast das halbe buch ausfüllt, bietet er uns die geschichte eines verdingbuben, der es zum tüchtigen spengler und angesehenen amtmann bringt. Mit dem tiefen blick ins wesentliche und bedeut-same eines handwerkerlebens schuf der verfasser erzieherisch wertvolle entwick-lungsgeschichten, die sich z. teil auch in der schule verwenden lassen. Die den schluss des bandes bildenden 11 charakterzeichnungen mit den dem leben abgelauschten »müschterli« geben noch gelegenheit zu humorvollen schilde-rungen. Das prächtige buch darf eines grossen leserkreises sicher sein. Bn.

Ernst Zeugin, Grenznot und Grenzschutz im Birseck und in der Land-schaft Basel während des 30jährigen Krieges. 31 seiten mit 7 zeitgenössischen abbildungen, broschiert fr. —.30. Verlag Bühler, Pratteln

Selten kann der geschichtslehrer so anschaulich und ausführlich erzählen, wie er möchte; meist fehlt ihm die zeit, oft kennt er auch die nötigen einzelheiten nicht. Im zweiten falle lässt sich das aktuelle büchlein — als klassenlektüre oder als vorlesestoff — trefflich verwenden. Die guten wörterklärungen (hakenbüchse, musketen usw.) verraten den praktischen schulmann. — Empfohlen! —om—

Der Schulgartenbau

von Gallus Strässle, Lehrer in Niederwil (St.G.). 64 Seiten mit 30 Zeichnungen. Steif geheftet.

Preis: einzeln Fr. 2.50. Partiepreise: ab 12 Expl. Fr. 2.30, ab 25 Expl. Fr. 2.10, ab 100 Expl. Fr. 1.90.

Da bisher eine schweizerische Anleitung für die Zwecke der Schule fehlte, genügt dieses Büchlein einem wirklichen Bedürfnis. Knapp und leicht verständlich will es dem Schüler das Wesentliche einprägen über Wachstumsvorgänge, Boden und Bodenbearbeitung, Säen, Pflanzen und Düngen, Schädlingsbekämpfung, sowie Ernten und Aufbewahren der Gemüse. Es gibt auch Anregungen für Schularbeiten. Instruktive Zeichnungen und Tabellen über die Arbeiten des Gartenjahres ergänzen den Text.

Die Partiepreise ermöglichen die Einführung für den Klassegebrauch. Die Preise erhöhen sich um 2 % Warenumsatzsteuer. Der Bezug kann durch jede gute Buchhandlung erfolgen. Die Bücher werden auch zur Ansicht vorgelegt.

Lebensvolle Sprachlehre für die Primarschulen

von Martin Bertsch, Lehrer in St.Gallen. 68 Seiten. Steif geheftet. 3. veränderte Auflage.

Preis: einzeln Fr. 2.—. Partiepreise: ab 12 Expl. Fr. 1.80, ab 25 Expl. Fr. 1.60, ab 100 Expl. Fr. 1.40.

Blosses Üben ohne sprachliche Erkenntnis ist nutzlos. Die Sprachlehre macht mit den Gesetzmässigkeiten der Schriftsprache bekannt und bringt Ordnung und Übersicht in die Mannigfaltigkeit der sprachlichen Erscheinungen. Der Sprachlehrstoff muss aber lebensvoll sein. Dass es der Verfasser versteht, das Interesse zu wecken, zeigt ein Urteil: »Das vortreffliche Lehrmittel verdient es, wieder neu zu erstehen und vielen geplagten Schulmeistern und nicht minder geplagten Schülern als lebensfrohes Hilfsmittel zu dienen.«

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen



HANDORGELN
 Diatonische (8 Bässe)
 Fr. 85.-, 135.-, 195.- usw.
SEYBOLD-ACCORDEON
 (chromatisch)
 Fr. 200.- und höher
 Piano- und chromatische
 Accordeon ab Fr. 380.-
HOHNER, SOPRANI
DALLAPÉ-STRADILLA
 Bitte Spezialprospekte
 verlangen!
 Reparaturen aller Systeme
HUG & CO.
Zürich
 LIMMATQUAI 26/28



LUZERN

Die Stadt der historischen SEHENSWURDIGKEITEN

Gletschergarten — Löwendenkmal —
 Panorama — Holzbrücken — Richard
 Wagner-Museum — Kunstmuseum —
 Strandbad Lido etc.
 Unzählige Ausflüge per Bahn und Schiff
 Auskunft: Offiz. Verkehrsbüro Luzern

LUZERN

Besucht unsere Alkoholfreien
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
 Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise,
 gute Küche. — Stiftung der Sekt. Stadt Luzern
 des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins

St. Moritz-Bad

Hotel Bellevue au Lac

Bevorzugt für Kuraufenthalt — Individuelle Diätküche
 und gute Verpflegung. Pension ab Fr. 13.—. Für Vereine
 Spezialpreise. Telefon 730. E. Heiniger

An der Grimselstrasse, einem unserer
 schönsten Pässe, empfiehlt sich

Hotel Kurhaus Handeck

Touristenlager. Mässige Preise.

LUZERN

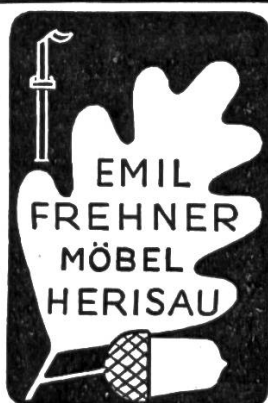
Hotel-Restaurant Löwengarten

bevorzugt von Schulen,
 Vereinen, Gesellschaften
 usw. Direkt beim Löwen-
 denkmal und Gletscher-
 garten. **Grosser Autopark.**
 Abteilbarer Raum für 1000
 Personen. Ganz mässige
 Preise für Frühstück,
 Mittagessen, Kaffee, Tee,
 Schokolade, Backwerk
 etc.

J. Buchmann, Bes.
 Telefon 20339



Alte und neue
 Meistergeigen,
 fachgemässe
 Reparaturen
PIANOHAUS
JECKLIN
 Pfauen Zürich



EMIL
 FREHNER
 MÖBEL
 HERISAU

Gelegenheit!

SCHACO-Flachdruck- Vervielfältiger

mit automatischer Färbung, in tadel-
 losem Zustande, mit 3 Jahren Garantie
 Fr. 40.— bis 50.— (Neupreis Fr. 180.—)
 Verlangen Sie kostenlose Ansichtsendung.

Spezialhaus für Vervielfältiger und Adressiermaschinen
CITO AG. Basel St. Jakobstr. 17

«Adler»

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht.
 Eigene Metzgerei und Landwirtschaft; grosser
 Garten und Saal für Schulen und Vereine.
 Mässige Preise und reichlich serviertes Essen.
 Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Tel. 812 51

Pfäfers-Dorf

Familie Kohler-Grob

Klosters-Dorf PENSION MINERVA

Angenehme Familien-Pension in sonniger Lage, bei
 bescheidenen Preisen. Geschw. Wenzinger, Tel. 5198.



Rothöhe

Hotel- und Waldrestaurant
bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundschau. Lohnendes Ausflugsziel für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Tel. Burgdorf 23. Der neue Besitzer: Fam. E. Gerber

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Schattiger Garten. Telefon 24 04. Kein Trinkgeld.

Hotel und Pension Stechelberg

Nähe Trümmelbach. Lauterbrunnen im Berner Oberland

Prächtiges Gebirgs Panorama. Am Fusse der Jungfrau. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Mässige Preise. Prospekte durch Familie Gertsch, Besitzer. Telefon 42 63

Stein am Rhein Volksheim

Alkoholfreies Restaurant

bei der Schiffflände
empfiehlt sich
Schulen u. Vereinen.

Telefon 8 62 28

Kuchaus Chuderchüsi

1100 m ü. M. 1 1/2 Std. ab Station Bowil i. E. Luftkurort i. Ranges, Tannenwälder. Liege- und Spielwiesen. Garage, Lokale für Schulen und Vereine. Reichliche Verpflegung, Guggeli und Forellen. Vier Mahlzeiten. Pension Fr. 7.— bis 8.— Prospekte. **P. Jakob**

Hotel-Pension Tödiblick, Braunwald

1400 m ü. M. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. A. Stuber-Stahel, Telefon 36

Mathon Pension „Beverin“

1521 m (Neubau)

Ruhe, Sonne, Panorama, Wald, üppige Alpenflora. Pension ab Fr. 8.70. Ferienwohnung für 6 Personen, sonnig und ruhig.

Beverinhütte

1950 m, mitten in den Alpweiden gelegen, Massenzimmer für 25 Personen. Billige Unterkunft. Prosp. Bahnstation Thusis, Telefon 108. L. Godly, Lehrer

Bad Attisholz b/Solothurn

Spezial-Arrangement für Lehrer und Schulen. Grosse Räumlichkeiten. Schattige Gartenanlagen.



Murten

Bekannter Ausflugsort für Schulen

Schloss · Ringmauern · Museum · See



EINE FAHRT MIT DER

Telefon 92

elektr. Zahnradbahn Rorschach-Heiden

vermittelt Schulen und Vereinen unvergessliche Eindrücke und bringt Sie in weniger als einer halben Stunde vom Gestade des Bodensees (400 m) auf das 800 Meter über Meer gelegene Hochplateau des appenzellischen Vorderlandes. — Schul- und Gesellschafts-Tarif. — Extrafahrten auf Verlangen.

Ausflugsort **Bruderhaus** Winterthur

Telephon 2 67 32 $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bahnhof Wildpark, Aussichtsturm. Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge. Den Herren Lehrern, den Vereinen und Privaten empfohlen. Karl Lyner

Rheinfallbesucher essen gut und billigst im

Volkshaus Neuhausen

Säle und grosser Garten für Schulen u. Vereine. Höflichst empfiehlt sich Familie Liechti, Neuhausen.

Appenzell Gasthof Sántis

Heimlicher Gasthof am Landsgemeindeplatz. Sonnige Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekt verlangen. J. Heeb-Signer

Hotel Schiff

SCHAFFHAUSEN

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee u. Rhein. G. Weber, Küchenchef

HOTEL POST

RAPPERSWIL

empfiehlt sich den tit. Schulen bestens. Grosser, schöner Garten. Spezialpreise.

Restaurant zum Waaghaus **GOTTLIEBEN/Thg.**

Reizend gelegenes, heimeliges Restaurant, direkt am Rhein. Höflich empfiehlt sich F. Hummel

Alkoholfreies Restaurant

Randenbourg Schaffhausen

Bahnhofstrasse 60, Telephon 6 51 (5 34 51).
Schöne Freiterrasse. Pauschalarrangement f. Schulen.

Restaurant Schweizerhalle, Schaffhausen

mit grossem, schattigem Garten und Sälen, bei der Schiffflände und in der Nähe des Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs Beste.

Flums-Berg

HOTEL ALPINA

1400 m über Meer

Ferien in prächtiger Alpenlandschaft — Postauto-Verbindung. Bescheidene Preise. Telephon 8 32 32
Prospekt. Geschwister Güller.

Im **Kurhaus Weissenstein** ob Solothurn 1291 m ü. M.

Ferien der Ruhe und Erholung. — Ziel der Schulreisen im Jura. Telephon 2 17 06.

H. Reutener-Forrer

Thalwil Gasthof Krone Telephon 92 01 04

Altbekannter Landgasthof. Anerkannt gute Küche und Keller. Herrlicher, schattiger Garten. Direkt am See. Schiffstation. Höflich empfiehlt sich E. Leemann-Sieber



Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im

Kurhaus Frutt a/Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Heizbare Matratzenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. S. J. H. Telephon Frutt 8 81 41. Besitzer: Durrer & Amstad

**Abonnenten,
berücksichtigt die
inserierenden
Hotels!**

Bürgenstock

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff u. Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.30, II. Stufe Fr. 1.85. Billige Schülermenüs im

Parkhotel Bahnhof-Restaurant. Große Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege.

Plakate und Prospekte gratis durch Zenträlbureau Bürgenstock, Luzern.

Luzern bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Gut und billig essen. Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant.

Walhalla Theaterstrasse, Telephon 2 08 96

Brunnen Hotels Metropol-Drossel & Weisses Kreuz

die bekannten Häuser für Vereine und Schulen. Grosse Terrassen und Garten. Mit bester Empfehlung **Fam. Hofmann.**

Arth-Goldau Bahnhofbuffet SBB.

empfehltsich der verehrten Lehrerschaft, Mittagessen und Zöbig. Reichlich serviert und billig. 3 Minuten vom Natur-Tierpark. Telephon 6 17 43. **Gebr. Simon**

Rigi Klösterli Hotel des Alpes

empfehltsich der tit. Lehrerschaft bestens. Mässige Preise, gute Verpflegung. Prospekte durch **Fam. Camenzind, Telephon 6 01 08**

Hotel Drei Königen EINSIEDELN

gegenüber Klosterkirche, empfehltsich den Herren Lehrern und für Schulen und Vereine. Fliessend Wasser, 60 Betten. **R. Heini-Märki, Tel. 93**

VITZNAU Hotel Rigi

in nächster Nähe bei Schiffs- und Bahnstation. Geeignete Lokalitäten. Gedeckte Terrasse. Mässige Preise. **Familie Herger.**

Für Ferien, Erholung, Ausflüge das gutbürgerliche Haus

WILERBAD am Sarnersee

Von Sarnen 30 Minuten Spaziergang dem See entlang, von Sachseln (Grabstätte des Friedensstifters vom Rant) Bootfahrt über den See. Ruhig, mild und sonnig. Saison April-November. Frühjahr und Herbst reduzierte Preise. **Bes. M. Rogger, z. Z. Lehrer, Tel. Sarnen 8 62 92**

GERSAU Hotel Beau Séjour

in schönster Lage am See **empfehltsich für Ferien und Schulreisen!** Behaglich eingerichtetes familiäres Haus. Pensionspreis von Fr. 9.— bis Fr. 9.50. Prospekte durch **Fam. Sommer, Tel. 6 06 05**

KUSSNACHT a. Rigi - Gasthaus z. Widder

empfehltsich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. **Paul Müller, Tel. 6 10 09**

Klewenalp **BAHN-RESTAURANT** neu eingerichtet, mit Massenlager. Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Saal. 1600 m ü. M. **Einzigartige Aussicht auf den See.**

Familie Murer, Telephon 6 83 10

Hotel Pension Alpenrösli Alpnachstad am Fusse des Pilatus

empfehltsich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Tel. 7 10 93. **Fam. Blättler.**



Seelisberg

850 m. ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. - Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.50.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telefon 2.70.

Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

HOTEL WALDEGG. Tel. 2.68. Schattiger Garten. Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Tel. 2.69. Ad. Hunziker, Bes.

Wohin die Schulreise?

Nach **Seelisberg**
Hotel Bellevue-Terminus

Menüvorschläge und Prospekt durch den Besitzer Arthur Amstad, Telefon 2 64.

Hotel Mostrose Luzern

beim Wasserturm. Telefon 2 14 43. Grosse Lokalitäten für Schulen. Zimmer Fr. 3.30 bis Fr. 4.50. Fliessendes Wasser. J. Bühlmann

Walchwil Gasthaus zum Sternen

(Zugersee)

Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg. Für Verpflegung von Schulen u. Vereinen (grosse Seeterrasse) empfiehlt sich bestens J. Hürlimann

Morschach

ob Brunnen. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte durch das Verkehrsbureau Morschach. Telefon 158.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Bekannt für gute Küche. Mässige Preise. Fliessendes Wasser. Telefon 8 20 70.

Schulen und Vereine essen gut und billig im

Hotel und Restaurant

Tellsplatte

ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten.

Höflich empfiehlt sich **A. Ruosch, Bes.**

Flüelen



Hotel Urnerhof und Sternen

Vierwaldstättersee. Besteingerichtete Häuser für Schulen u. Vereine, Spezialpreise, Platz für 400 Personen. Selbstgeführte Küche.

Charles Sigrist, Küchenchef. Tel. 37

ARTH-GOLDAU

HOTEL STEINER, Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. — Telefon 6 17 49
Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Alpnachstad Hotel Sternen

empfehlte seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen.

Telefon 7 10 82

F. SCHEUBER-LUSSI

Gasthaus Holzegg am grossen Mythen

1407 m ü. M.

1903 m ü. M.

Von Schwyz u. Einsiedeln leicht erreichbar!

Bietet Schulen und Vereinen gut bürgerliche Küche und prima Keller. Zeitgem. Preise. 26 Betten, 150 Heulager. Mit bester Empfehlung:

A. Fritsche-Dörig, Pächter, Telefon Schwyz 70 34.

Hotel Alpenruhe

Hohfluh / Brünig Hasliberg B. O. 1050 m

Dependance Pension zur Post

Heimelig gut eingerichtete Häuser. Pension ab Fr. 9.50. Fl. kaltes und warmes Wasser. Familienarrangement. Grosses Tourengebiet. Höfl. Empfehlung H. Wiegand.

Hotel und Restaurant Bären, Kiental

Berner Oberland, empfiehlt sich bestens für ruhigen Ferienaufenthalt sowie als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine.

J. Suter-Rätz

Wandtafeln, Schultische

etc. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel:

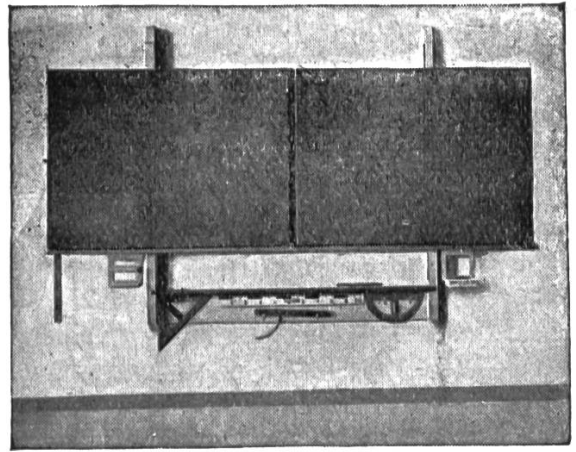
Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Centrale in Zürich.

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos.



Schulreisen nach dem
alt historischen Städtchen

ZUG

am herrlichen
Zugersee sind
lohnend und
billig.

Prospekte durch Verkehrsbureau Zug, Tel. 4 00 78

Höllgrotten Baar

Wundervolle Tropfsteinhöhlen
Beliebter Schulausflug

Die Trikotwäsche elastisch flicken ...

das können Sie auf jeder **gewöhnlichen** »Bernina«-Haushalt-Nähmaschine, gleichviel ob die Maschine erst gestern oder schon vor Jahren gekauft wurde. Unter die auszubessernde Stelle wird ein entsprechendes Stück Trikot gelegt und mit Nähstichen angeheftet. Mit dem patentierten »Bernina«-Hüpferrüsschen wird nun der Flick dem Fadenschlag entlang in kleinen, freihändig geführten Zickzack-Bewegungen aufgenäht, und schon ist die Naht fertig und elastisch wie der Trikot selbst.

Verlangen Sie für sich und Ihre Schülerinnen die anschauliche Anweisung über »Trikotflicken« von der Generalvertretung

Brütsch & Co., St.Gallen, St.Leonhardstrasse 4
Sie wird Ihnen gerne gratis zugesandt.

